Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 500. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 26. October 1881.

Morgen Donnerstag
im Westen:
Justizrath Freund,
im Osten:
Fabrikbesitzer Beblo.

Deutschland.

Berlin, 25. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Generallieutenant z. D. von Göben zu Hannover, bisher Commandant von Mainz, den Königlichen Kronenorden erster Klasse; dem Navigationslehrer a. D. Eylert zu Papenburg im Kreise Meppen den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; dem evangelischen Schullehrer und Cantor Wenzel zu Hain im Kreise Sangerhausen und dem Straßenwärter Nicolas Batté zu Sorbey im Landkreise Metz das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Brauer Richard Gröger zu Koppen im Kreise Brieg die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Theaterdirector Maurice zu Hamburg den Rothen Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungsrath Wilhelm George von Düring zum Amtshauptmann ernannt; sowie dem Kreisphysikus Dr. med. Heinrich Moorß zu Hagen den Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Der Custos bei der Königlichen Bibliothek in Berlin Dr. von Belle ist zum Bibliothekar bei derselben ernannt worden. Beim Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin ist der ordentliche Lehrer Dr. Friedrich Moritz Alexander Wagner zum Oberlehrer befördert worden. Dem Amtshauptmann von Düring ist das Amt Münden übertragen worden. Der ständige Hilfsarbeiter Böhme ist als expedirender Secretair und Calculator bei dem Kaiserlichen statistischen Amt angestellt worden. (R.-A.)

= **Berlin**, 25. Octbr. [Se. Majestät der Kaiser] ist gestern Morgen wohlbehalten hier eingetroffen. Das äußere Ansehen des Monarchen weist keine Spur der Indispositionen auf, mit welchen derselbe in der letzten Zeit wiederholt zu kämpfen hatte. Unter den zum Empfang des Kaisers auf den Bahnhöfen anwesenden Personen befand sich auch der z. Z. sich hier aufhaltende deutsche Botschafter in Petersburg, General von Schweinitz. Der Kaiser unterhielt sich auf dem Bahnhofe lange und eingehend mit dem Botschafter. — Für die nächste Zeit wird der Kaiser in Berlin bleiben. Die nächsten Tage werden durch die Vorstellung der zahlreich beförderten höheren Militärs in Anspruch genommen werden. Ueber den eventuellen Besuch des italienischen Königspaares am diesseitigen Hofe scheinen die letzten Bestimmungen noch nicht getroffen zu sein, wenigstens will man in Hofkreisen noch nicht absolut die Möglichkeit eines solchen, jetzt bevorstehenden Besuches in Abrede stellen.

[Se. Maj. der Kaiser] ist heute Vormittag bald nach 9 Uhr mittelst Extrazuges auf der Potsdamer Eisenbahn wohlbehalten aus Baden-Baden wieder in Berlin eingetroffen. Zur Empfangsbegrüßung hatten der commandirende General des Garde-Corps, General-Oberst Prinz August von Württemberg, der deutsche Botschafter in Petersburg, Generallieutenant und General-Adjutant v. Schweinitz, der Generallieutenant und General-Adjutant v. Steinäcker, der General à la suite Generallieutenant Graf Lehndorff, die Flügel-Adjutanten Oberst v. Lindequist und Major v. Plessen, der russische Militär-Bevollmächtigte Oberst Fürst Dolgoruki, der Commandant General-Lieutenant v. Berken, der Polizeipräsident v. Madai, der Vice-Oberstallmeister v. Rauch rc. sich auf dem Potsdamer Bahnhofe eingefunden. Als der Zug hielt, verließ der Kaiser, welcher, wie Jeder aus dem zahlreich versammelten Publikum sich überzeugte, sehr wohl und frisch aussah, ohne jegliche Beihilfe den Salonwagen und begrüßte zunächst den Prinzen August von Württemberg, wandte sich dann mit freundlichen Worten an den Commandanten, sowie an den Polizeipräsidenten und zog hierauf den Botschafter Generallieutenant v. Schweinitz in ein kurzes Gespräch. Nachdem der Kaiser dann auch noch die übrigen anwesenden Herren, die General- und Flügel-Adjutanten, sowie den russischen Militär-Bevollmächtigten in huldvoller Weise begrüßt hatte, verließ Se. Majestät den Bahnhofsperron und begab sich nach kurzem Aufenthalt im königlichen Wartesalon, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberst v. Lindequist, in geschlossener zweispänniger Hofequipage nach dem königlichen Palais. Dort wird der Kaiser von jetzt ab Wohnung nehmen. Mit Sr. Majestät sind auch der General-Lieutenant v. Albedyll, der Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, der General à la suite Fürst Anton Radziwill, der Flügel-Adjutant Major v. Brösigke, der Geh. Hofrath Bork rc. aus Baden-Baden nach Berlin zurückgekehrt.

Der Kaiser empfing im Laufe des heutigen Vormittages den Gouverneur, General der Infanterie v. Fransecky, sowie den Commandeur des Garde-Füsilier-Regiments, Obersten und Flügel-Adjutanten v. Stülpnagel, welcher sich, als zum Obersten befördert, meldete, später den am Morgen aus Neuwied hier eingetroffenen Fürsten zu Wied. Das Diner wird Se. Majestät Nachmittags 5 Uhr allein im königl. Palais einnehmen. — Wie aus Ludwigslust verlautet, wird der Kaiser, einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zur Jagd entsprechend, dort am 27. d. Mts. zum Besuch erwartet.

[Dankschreiben des Kronprinzen.] Auf die von der Stadtverordneten-Versammlung an den Kronprinzen zu dessen Geburtstage gerichtete Adresse ist das folgende Antwortschreiben eingegangen:

Gern und mit lebhaftem Danke erkenne ich in den Glückwünschen, welche die Stadtverordneten mir zum 18. October dargebracht haben, ein Zeichen freundlicher Theilnahme für mich und die Meinigen, wie ich deren von den Vertretern der Berliner Bürgerschaft zu allen Zeiten und in reichem Maße erfahren. Ich theile die Hoffnung, welcher die Zuschrift der Stadtverordneten so schönen und beredten Ausdruck giebt. Mögen alle Theile unseres Vaterlandes, ihnen voran die Hauptstadt des Reiches, stets der Pflichten eingedenk sein, welche eine große Vergangenheit uns für die Gestaltung unserer Zukunft auferlegt.

Neues Palais bei Potsdam, den 20. October 1881.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

[Forckenbeck in Eisleben.] Aus der von uns bereits erwähnten Rede Forckenbeck's tragen wir seine Aeußerungen bezüglich der Verhandlungen mit Bennigsen nach. Er sagte:

Ueber die Verhandlungen, welche mit Herrn v. Bennigsen Ende November 1877 über seinen Eintritt in das Ministerium gepflogen worden sind, muß ich mir so lange Reserve auferlegen, bis Herr von Bennigsen selbst gesprochen hat, aber das Folgende glaube ich doch sagen zu dürfen. Als mit Herrn von Bennigsen von Seiten des Kanzlers — denn der Kanzler hat diese Verhandlungen eingeleitet — diese Verhandlungen über seinen Eintritt in das Ministerium eröffnet wurden, befand ich mich in Breslau und bin nur auf wiederholte Aufforderung eines Freundes nach Berlin gekommen. Die Verhandlungen wurden nicht im Kreise der Partei, sondern nur unter ganz wenigen Freunden, fünf bis sechs geführt. Alle erkannten es als eine höchst bedenkliche Frage an, ob es bei den damaligen Strömungen, die im Volke und die oben herrschte, überhaupt zum Heile des Vaterlandes gereichen könne, wenn in das Ministerium von der damaligen Gestaltung Männer unserer Partei einträten und ob ein derartiges Ministerium zum Heile des Vaterlandes die Aufgaben, die gestellt wurden, lösen könne. Aber wir sagten uns, wenn die Verhandlungen eröffnet sind, so ist es die Pflicht, wird nun ernste Pflicht politischer Männer, diese Verhandlungen zu führen und zu sehen, ob sie zu einem glücklichen Resultate gelangen können, und bei diesen Verhandlungen war es Herr v. Bennigsen selbst, der von Anfang an und ausdrücklich erklärt, daß er ohne zwei politische Freunde nicht in das Ministerium eintreten wolle. Er selbst, meine Herren, hat dieses von Anfang bis zum Schluß der Verhandlungen festgehalten, und ich glaube, die Geschichte wird ihm das Anerkenntniß nicht versagen, daß er in dieser Art und Weise seinen Einblick, seine Voraussicht als Staatsmann bewährt hat. Meine Herren! Hat er darin Recht gehabt? Vergleichen Sie doch und denken Sie an das Schicksal des Ministers Hobrecht, der dann als Finanzminister eintrat und nach 9 oder 10 Monaten, nachdem er mit seinen Vorsätzen gescheitert war, wiederum aus dem Ministerium austreten mußte. Meine Herren! Bei dieser Gelegenheit kann ich mit meinem Freunde Stauffenberg auch das als wahr bestätigen, daß Herr von Bennigsen glaubte, die Verhandlungen schwebten noch, bis die bekannte Sitzung stattfand, in welcher der Reichskanzler zum ersten Mal das Tabaksmonopol als sein Ideal erklärte. Ich erinnere mich ganz deutlich. Ich präsidirte in dieser Sitzung, und als diese Vorgänge und Reden vorüber waren, kam Herr von Bennigsen zu mir zum Präsidentenstuhl mit folgenden Worten: „Forckenbeck, für das Tabaksmonopol können wir doch nicht mitgehen und wirken. Wenn Sie einverstanden sind, dann gehe ich jetzt unmittelbar zum Herrn Reichskanzler hin und sage, daß er auf uns nicht mehr zu rechnen habe." Ich sagte ihm, ich wäre damit vollständig einverstanden, er ging hin, und nach einer Stunde erzählte er mir, daß mit dem Reichskanzler die Verhandlungen abgebrochen seien. Das kann ich der Wahrheit gemäß hier bestätigen. Ich selbst habe immer an dem Gelingen dieser Verhandlungen gezweifelt.

[Marine.] S. M. S. „Hertha", 19 Geschütze, Commandant Capt. zu See v. Kall, ist am 3. September cr. auf der Rhede von Chefoo eingetroffen.

[Bekanntmachungen auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878.] Auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährhrlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 (Reichsgesetzbatt p. 351) wird mit Genehmigung des Bundesrathes für die Dauer eines Jahres angeordnet, was folgt: § 1. Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, kann der Aufenthalt in dem den Stadtkreis Altona, die Kirchspielvogteibezirke Blankenese und Pinneberg und die Städte Pinneberg und Wedel des Kreises Pinneberg, die Kirchspielvogteibezirke Reinbeck und Bargteheide, die gutsobrigkeitlichen Bezirke Ahrensburg, Tangstedt, Hoisbüttel, Wellingsbüttel, Wulksfelde und Silk, sowie die Stadt Wandsbeck des Kreises Stormarn, die Landvogteibezirke Schwarzenbeck und Lauenburg, die gutsobrigkeitlichen Bezirke Basthorst, Lanken, Wotersen, Müssen, Güllzow und Daldorf, die Stadt Lauenburg des Kreises Herzogthum Lauenburg, die Stadt und das Amt Harburg umfassenden Bezirke von der Landespolizeibehörde versagt werden. § 2. Vorstehende Anordnung tritt mit dem 29. October d. J. in Kraft.

[Verbote.] Der „Reichsanzeiger" publicirt wieder eine Reihe Verbote von socialdemokratischen Flugblättern.

Provinzial-Zeitung.

+ **Breslau**, 26. October. [Festlichkeit zum 25jährigen Jubiläum des Kronprinzen.] Se. kais. und kgl. Hoheit der Kronprinz kehrte gestern Abend 7 Uhr 45 M. mittelst Extrazuges der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn aus Oels zurück und fuhr vom Stadtbahnhofe nach dem königl. Palais. Hier angekommen, begab sich derselbe sofort nach dem Offizier-Casino des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11, woselbst er von dem Oberst von Meerscheidt-Hüllessem begrüßt und im Namen des Regiments zu seinem 25jährigen Jubiläum beglückwünscht wurde. Der Kronprinz erwiderte hierauf, daß er es sich zur größten Ehre schätze, an der Spitze eines solchen Regiments, das sich stets durch Tapferkeit und Treue ausgezeichnet habe, zu stehen, und als Zeichen seiner Werthschätzung würde er jetzt dem Regimente sein Bildniß verleihen. In demselben Augenblick wurde das mit einem prachtvollen Goldrahmen ausgestattete Bild hereingetragen und dem Regiment übergeben. Es stellt den Kronprinzen als Oberst des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 in Reiterfigur und Lebensgröße dar. Das über 3 Meter hohe und circa 2 Meter breite, höchst gelungene in Oel ausgeführte Bild wird in den Räumen des Offizier-Casinos seinen Platz finden. Der Kronprinz betrat nunmehr den Speisesaal, welcher aufs Geschmackvollste mit Blumenfestons geschmückt war, auch eine kleine Bühne war aufgestellt, auf welcher fünf lebende Bilder aus der Geschichte des Regiments zur Darstellung gelangen sollten. Nachdem vom Musikcorps des Regiments unter bewährter Leitung des Capellmeisters Theubert der Krönungsmarsch aus dem „Propheten" von Meyerbeer vorgetragen war, erfolgte der Aufmarsch der Stammtruppen, bestehend aus einer großen Anzahl Generale und Offiziere, welche in den letzten 25 Jahren im 11. Regiment gedient haben. Unter denselben befanden sich der Kriegsminister, General der Infanterie von Kameke und der Generalmajor z. D. von Selasinski, beide einstmals Commandeure des Regiments, der Generallieutenant z. D. Baron von Kottwitz, Generallieutenant und Commandant von Frankfurt a. M. von Lucadou, der Oberst und Commandeur des 1. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 18 von Lindeiner, gen. von Wildau' Oberst und Commandeur des 3. Oberschles. Inf.-Regiments Nr. 62 von Frankenberg, Oberst und Commandeur des 1. Westf. Inf.-Regts. Nr. 13 von Schaumann, Oberst und Commandeur des 51. Regiments Graf Stosch, Oberst-Lieutenant und Commandeur des Jägerbataillon Nr. 3 von Peschke, die Oberstlieutenants von Lindeiner, von Bockelmann und von Natzmer, Major von Kalbacher vom Kriegsministerium, Oberstabsarzt Dr. Hahn u. m. a. Hierauf wurde der Torgauer Marsch intonirt, nach dessen Beendigung vom Hauptmann von Strantz folgender Prolog gesprochen wurde:

Verhallt sind nun die schmetternden Fanfaren,
Die jubelnd laut begrüßten unser Fest,
So sei mir jetzt vergönnt, kurz nach Soldatenart,
In schlichtem Wort — des festlich hohen Tages
Zu gedenken, denn heut begeht das 11. Regiment
Es sind Kameraden „fünfundzwanzig Jahre",
Da ward dem Regiment das hohe Glück,
Als Oberst zu begrüßen jenen Helden,
Der Preußens Hoffnung und des Deutschen Reichs,
Ja wir sind stolz, wir rufen laut es in die Welt,
Auf solchen Führer!
Zu Seinem Ruhm und unserer Aller Ehre
Erschaut im Spiegel der Vergangenheit
Wie unter Zollernstamm und starker Wehre
Sich groß erfüllet hat die neue Zeit.

Aus vier vereinten Stämmen 1809 entstanden,
Ward ihm schon anno 12 Gelegenheit geboten
Als 11. Regiment gen Ost zu ziehen
Und blutgetränkte Lorbeeren heimzubringen.
Ein ernstes Bild, zum Ausmarsch steht gerüstet,
Nun vor Euch hier das neue Regiment
Wie Mancher auch in Kampfesmuth sich brüstet,
Der Mutter heiß die Thrän' im Auge brennt,
Den theuren Sohn hält sie in Leid umfangen,
Sie ist sich ihres tiefen Grams bewußt,
Er träumt den Sieges-Lorbeer zu empfangen
Und höher klopft das Herz in seiner Brust.
Dort klammert sich in Weh und Ahnungsschmerzen
Ein Weib an des geliebten Mannes Hand
„Sei stark, mein Lieb, — Dich trage ich im Herzen",
Ruft er: „Mein Blut gehört dem Vaterland!"
Da hört man Trommelwirbel laut erschallen,
Der König ruft! Vorwärts zu Kampf und Sieg!"

Der Vorhang wurde gezogen, und das erste lebende Bild: „Ausmarsch des Regiments 1812" zeigte sich in gelungenster Weise vor den Augen der Zuschauer.

Das Bild wurde gestellt von den Offizieren Freiherrn von Reißwitz Freiherrn von Richthofen, Freiherrn v. Lüttwitz, Graf v. Pfeil John von Freyend II., Gerhard Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem, Victor von Tschirnhaus, Freiherrn v. Eichendorff, v. Busse, v. Poser, v. Fehrentheil und Gruppenberg, v. Lieres und Wilkau II. und v. Oppen.

Nachdem der Vorhang gefallen, sprach der Redner weiter:

Im nächsten Jahr hat sich das Blatt gewandt,
Gen Westen geht's, geht's frisch auf Kulm,
Das Vordertreffen stockt, da mit der Fahne kühn voran
Prinz August, rechtes Hohenzollernblut,
„Ein Preuße weicht nicht von dem Feld der Ehre!"
So ruft er laut, die Elfer hinterdrein,
Bis sich der Sieg an ihre Fahnen kettet.
Da schmolz zu einem Guß am heißen Tag,
Das Königshaus und unser Regiment.

Als nächstdem von der Regimentscapelle der Hohenfriedeberger Marsch vorgetragen war, erschien das zweite Bild: „Prinz August bei Kulm." Dieses Bild wurde gestellt von den Offizieren: von Siegroth, John von Freyend I, Eduard von Tschirnhaus, Dr. Amende, von Lieres und Wilkau II, von Poser, Freiherrn von Richthofen, von Ferentheil und Gruppenberg, von Busse, Freiherrn von Eichendorff und von Oppen.

Der Prolog fuhr hierauf fort:

Und nun war's Friede, lange, lange Jahre,
Doch nicht ein Friede müder, träger Ruh',
Ein unabläßig Streben sich zu rüsten,
Zu stählen und zu wachsen für den Krieg.
Des Königs Auge sah den treuen Eifer,
Und ihn zu lohnen ward als höchste Gunst
Zum Führer unser Kronprinz uns gegeben.
Er theilte Alles mit dem Regimente,
Nahm freudig Theil an unsern frohen Festen
Und — der ein Meister — that den Meisterschuß!
Des Sieges Preis — Er wußt ihn zu erwerben, —
Noch wie ein „Kleinod" hüten wir die Scherben!

Es folgte nun das dritte Bild: „Der Meisterschuß 1856", welches mit dem York'schen Marsch eingeleitet wurde. Gestellt wurde das Bild von den Offizieren von Lieres und Wilkau, von Bünting, von Winterfeld, von Tschirnhaus, Freiherrn von Reißwitz und Freiherrn von Lüttwitz.

Hauptmann von Strantz sprach hierauf weiter:

„Da tönte wiederum die Kriegsdrommete
Am Badewäldchen 66 war's bei Langensalza
Es hauste wild wohl über Stock und Block
Auf's 11. Regiment, zu kühn verweg'nem Chock,
Der Feind mit rasselnden Schwadronen
Doch eisern steht, umzingelt rings,
Dem Führer gleich, an dem die Fluth zerschellt,
Der Elfer Viereck um den tapfern Führer,
Der fest und eisern mit den Grenadieren
Zum vierten Male weist den Angriff ab.
Die brave That bringt ihm des Kriegers stolz'sten Orden:
Du Held des Barres bist unvergeßlich uns geworden!
Doch nun zum neuen Bild — im Jahre 1870
Wie wogt der heiße Streit,
Der Tag von Vionville, mit Blut geschrieben
In die Annalen unseres Regiments.
Heut gilt es Ströme, Ströme treuen Bluts
Im grauf'gen Ringen gegen wälsche Zahl,
Die Fahne fällt des 2. Bataillons,
Fällt in den Staub mit ihrem Fahnenträger,
Doch nicht der Muth des 11. Regiments!
Schon bläst, und immer wieder bläst zum Avanciren
Ein wackerer Hornist — und junger Muth entbrennt,
„Vorwärts mit Gott du 11. Regiment!"

Das vierte Bild stellt dar „Die Elfer bei Vionville." Sergeant Zimmereck fällt mit der Fahne in der Hand 1870. Bei Vorführung dieser Scene wurde der Marsch „Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr" intonirt. Das Bild wurde gestellt von den Offizieren von Löper, Titze, Freiherrn v. Falkenhausen, Freiherrn von Seherr-Thoß, von König, von Oertzen, von Götz, von Webern I und II und von Rohrscheidt.

Der Vortragende beschloß nunmehr seinen Prolog mit folgenden Worten:

„Ein heiter Bild soll jetzo sich entfalten,
Ein „Bivak" ist's — kein Schädel wird gespalten,
Nur Holz — auch fließt kein Blut — Bordeaux in Massen
Den braven Franzen thut kein Deutscher hassen.
Da horch! welch ungewohnter Jubellaut
Und Hurrahruf durchbraust des Lagers Gassen?
Der Adjutant, der bringt die Nachricht wohl,
Daß Kaisers Majestät mit uns zufrieden
Bei dem Manöver war? — Doch das allein nur nicht,
Die „Jubelbotschaft" fliegt von Mund zu Mund:
Und donnernd wiederhallt's des Lagers Rund:

„Wer ist's, der heut nicht stolz sich Elfer nennt,
Der „Kronprinz“ wurde „Chef“ vom Regiment.“
Da tönt's: „Dem Kaiser und dem Chef auf's Neu
Schwört unser Regiment die alte Treu!
„Der Uns're ist's seit 25 Jahren,
Heil Ihm! Heil Ihm, der Herr mög' Ihn uns wahren!“

Zum letzten Male erhob sich der Vorhang und das fünfte Bild erschien: „Der Kronprinz wird Chef des Regiments 1875.“ Die Regimentsmusik spielte den Avancirmarsch und Schlachtmusik, zum Schluß die Wacht am Rhein. Dieses letzte Bild wurde von den Officieren des Barres, von Falkenhausen, von Reitzwitz, von Seherr-Thoß, von Webern I und II, John von Freyend I und II, von König und von Rohrscheidt gestellt. Nachdem noch das Finale aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber vorgetragen war, begann nunmehr in den Zimmern des Casinos eine ungezwungene Unterhaltung. Der Kronprinz unterhielt sich wie immer bei vergleichen Anlässen mit den Officieren in leutseliger Weise und wußte jedem ein freundliches und herzliches Wort zu sagen. Während der traulichen Unterhaltung spielte im Schloßhofe die Regimentscapelle. Es gelangten zur Aufführung: die Jubel-Ouverture von Weber, Liebeslied: „Du meine Seele“ von Schumann, Königslieder, Walzer von Strauß, Cavatine aus der Oper Torquato Tasso von Donizetti, Fantasie über Wagner's Tannhäuser von Neumann, die blauen Blumen, Schottland's Marsch. Der Kronprinz verließ gegen 11 Uhr höchst befriedigt die Gesellschaft. Zu erwähnen ist noch, daß die lebenden Bilder vom Director des Stadttheaters, Herrn Hillmann arrangirt waren und sämmtlich mit der größten Präcision rasch hintereinander zur Darstellung gelangten.

[Berichtigung.] In dem Berichte über die Hofjagd im Fürstenwalde in unserer heutigen Morgennummer fehlen hinter Oberjägermeister Fürst Pleß die Namen: Oberjägermeister v. Meyerinck, Hofjägermeister vom Dienst v. Rantzke, Forstmeister v. Varendorff und Oberförster (nicht Oberjägermeister) Gudowius.

H. Breslau, 26. Octbr. [Wählerversammlung der Fortschrittspartei.] Die zum Schlusse der Wahlbewegung seitens der Fortschrittspartei gestern Abend noch veranstaltete allgemeine Wählerversammlung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für die Partei. Der große Saal des Liebich'schen Etablissements war in allen seinen Räumen bis in die entferntesten Winkel Kopf an Kopf gefüllt und wir haben sicher die Zahl der Anwesenden nicht überschätzt, wenn wir sie auf 2—3000 schätzen.

Der Vorsitzende des Wahlcomités, resp. des Wahlvereins der Fortschrittspartei, Stadtrichter a. D. Friedländer, eröffnete die Verhandlungen mit einigen kurzen einleitenden Bemerkungen und ertheilte sodann sofort das Wort dem Herrn Rechtsanwalt Kirschner.

Derselbe führte aus: M. H.! Am vorläufigen Ausgange einer langen und heftigen Wahlbewegung, in welcher die Fortschrittspartei, und um mich der geschmackvollen Ausdrucksweise meiner Herren Gegner zu bedienen, ihres secessionistischen Anhanges, in einer ganzen Reihe von Versammlungen Gelegenheit gehabt haben, die Ziele und Prinzipien der entschieden liberalen Parteien darzulegen; — gegenüber einem Wahlaufrufe, in welchem mit kurzen und prägnanten Worten ausgesprochen ist, was wir wollen und was wir nicht wollen, erachte ich es nicht für meine Aufgabe, nochmals im Einzelnen Ihnen die Bestrebungen der Fortschrittspartei und ihres secessionistischen Anhanges des Näheren darzulegen.

M. H.! Ich kann es nicht für meine Aufgabe erachten, obwohl es für mich viel Verführendes hat, die Angriffe, welche die Fortschrittspartei und ihre Bundesgenossen von vielen Seiten erfahren haben, auf ihren inhaltlichen Werth zu prüfen. Nachdem die Wahlbewegung eröffnet worden ist mit dem Rufe „Nieder mit der Fortschrittspartei“, nachdem sie fortgesetzt ist mit dem Rufe „Gegen die Fortschrittspartei und ihren secessionistischen Anhang“, nachdem man die Entdeckung gemacht hat, daß Frankreich nur auf einen Sieg der Fortschrittspartei wartet, um Deutschland mit einem verderbenbringenden Kriege zu überziehen, nachdem die „Schles. Zeitung“ in ihrer Sonntags-Nummer entdeckt hat, daß die Fortschrittspartei und ihr secessionistischer Anhang es verschuldet, wenn in den letzten zehn Jahren Literatur und Kunst keinen neuen Aufschwung genommen haben (Gelächter), nachdem man sich nicht gescheut hat, auszusprechen, daß die Fortschrittspartei selbst das Almosengeben mißbrauche zu ihren Wahlzwecken und obwohl man diese Beschuldigungen wiederholt hat, so ist sie doch nicht zurückgenommen worden, nachdem man die Fortschrittspartei und ihren Anhang als Republikaner und Reichsfeinde zu brandmarken versucht hat, halte ich es nicht mehr für nöthig, auf diese Beschuldigungen des Näheren einzugehen (Bravo). Ich meine, wir sorgen dafür, daß alle diese Verleumdungen und Uebertreibungen bis zu den Wahlen noch möglichst verbreitet werden, damit sie das bewirken, was sie zu bewirken im Stande sind allezeit bei vorurtheilsfreien und selbstständigen Männern, daß sie werben Anhänger für die Fortschrittspartei und ihren secessionistischen Anhang (Bravo).

M. H.! Lassen Sie mich statt dessen versuchen, ob es möglich ist, die vornehmlichsten Kernpunkte der wirthschaftlichen Erscheinungen unserer Tage zu messen an denjenigen Erfahrungen und Grundsätzen, die wir, bevor dieser gegenwärtige Kampf entbrannt ist, als Allgemeingut des gebildeten Theiles der Nation bezeichnen können. Lassen Sie mich den Versuch machen, ob es nicht im öffentlichen Leben möglich ist, einen gemeinschaftlichen Ausgangspunkt zu finden, von dem aus unser Verhalten als politisch und sittlich geboten und unsern Gegnern unverständlich erscheint.

M. H.! Bei dieser Untersuchung, bei welcher ich möglichst objectiv und ruhig zu verfahren beabsichtige, ergiebt sich die Scheidung in die politische, religiöse und volkswirthschaftliche Frage von selbst.

M. H.! Der wesentlichste politische Grundsatz im öffentlichen Leben ist der, daß das Volk berufen ist, Theil zu nehmen an der Gesetzgebung und an der Controle der Verwaltung. Wir haben diesen Grundsatz überkommen von unseren Vätern, die ihn erkämpft haben von jenen alten Zeiten her, in denen das Wort galt: „Wo wir nicht mit rathen, wollen wir nicht mit thaten“. Dieser Grundsatz ist in unserem Jahrhundert in schriftlichen und beschworenen Verfassungen beurkundet worden und es war nicht verwunderlich, daß, als der Norddeutsche Bund und das neue Deutsche Reich errichtet wurde, dieser Grundsatz übernommen wurde in die deutsche Verfassung, und daß wir zu unserer Freude ersehen haben im Deutschen Reiche eine Volksvertretung, im Reichstage die Vertreter aller Stämme des deutschen Volkes, die wir mehr und mehr sich entwickeln sahen zu einer wesentlichen Stütze des Deutschen Reiches.

Nun, m. H.! Ich will die Frage nicht aufwerfen, ob der Ton, den Vertreter der Reichsregierung und noch mehr die Presse, welche von diesen Vertretern abhängt, gegenüber einzelnen Abgeordneten des Volkes und gegenüber ganzen Parteien angeschlagen haben, ob der Ton geeignet war, das Ansehen des deutschen Reichstages im Reiche selbst und außerhalb desselben zu wahren.

M. H.! Ich will kein Gewicht darauf legen, daß es an directen Bestrebungen, die Rechte des Reichstages, das ist die Rechte des Volkes, zu schmälern, nicht gefehlt hat. Ich erinnere an den Gesetzentwurf, betreffend die Redefreiheit der Abgeordneten und die Verlängerung der Legislatur- und Budgetperiode.

M. H.! Aber darauf muß ich Gewicht legen, daß bei der formellen Anerkennung der Rechte des Volkes die Regierung und ihre Anhänger diese Rechte insofern nicht zu einer vollständigen Entwickelung gelangen lassen, als sie die nothwendigen Consequenzen dieser Rechte nicht praktisch anerkennt. M. H.! Ich rechne für die nothwendige Consequenz der Rechte des Volkes in der Theilnahme an der Gesetzgebung, daß auch Diejenigen, welche bei der Gesetzgebung mitwirken, verantwortlich eintreten für diejenigen Gesetze, die unter ihrer Mitwirkung, zum Theil unter ihrer Initiative entstanden sind. M. H.! Ich rechne zur nothwendigen Consequenz dieses Rechtes, daß man, wenn sich die legitime Vertretung des Volkes geäußert hat, einem derartigen Votum nicht blos die Bedeutung eines flüchtigen Veto beilegt, sondern ihm einräumt, einen Einfluß auf die künftige Gesetzgebung. Ich rechne dahin, daß, wenn man das Volk an die Wahlurne ruft, ihm nicht zumuthet, sich zu entscheiden nach den Gesichtspunkten des Vertrauens mit Bezug auf bestimmte Persönlichkeiten, sondern ihm faßbare Entwürfe vorlegt. (Bravo.)

Nun, m. H.! Wie gestaltet sich die Gegenwart im Vergleich zu diesen Grundsätzen? Wie ist es zu vereinbaren mit diesen Grundsätzen, daß die Regierung und die ihr befreundeten Parteien die Verantwortung in der Gesetzgebung in den letzten 15 Jahren ablehnt. Wie ist es zu vereinbaren, daß die Regierung Entwürfe vorlegt, unbestimmt und ohne die Möglichkeit ins Auge zu fassen, ob diese Entwürfe die Zustimmung des Reichstages finden werden oder nicht. Wie ist es möglich, daß Gesetzentwürfe, die abgelehnt worden sind, in fast unveränderter Gestalt wieder auftreten und daß der Grundsatz proclamirt wird: die Regierung ist beständig, der Reichstag veränderlich. Wie ist es möglich, daß man bei den gegenwärtigen Wahlen die Vertrauensfrage auf den Reichskanzler hinstellt, ohne daß man bestimmte Gesetzesprojecte in sich aufnimmt. M. H.! Erinnert es nicht an jenes Wort: „Ein Kopf kann mehr wiegen als alle übrigen Köpfe der Nation.“ Ja, ein Kopf kann mehr wiegen, aber ein Volk, welches diesen Grundsatz anzuerkennen geneigt ist, muß verzichten darauf, in der Reihe der constitutionellen Völker aufgeführt zu werden und sich einreihen lassen in die Reihe der Völker, die wie die napoleonischen Kaiserstaaten zwar äußerlich nach einer Verfassung, innerlich aber nach dem maßgebenden Willen eines Alleinherrschers geleitet werden. (Bravo.)

M. H.! Einer der wesentlichsten Grundsätze unserer Verfassung ist der, daß das Oberhaupt des Staates über den Parteien steht, die Unverletzlichkeit des Staatsoberhauptes, die Verantwortlichkeit seiner Diener, dieser Grundsatz ist von besonderem Werthe, weil er allein die Möglichkeit gewährt, daß eine sachgemäße und herbe Kritik an den Maßnahmen des jeweiligen Staatsleiters geübt, ohne daß die Monarchie geschädigt wird. Wenn in den gegenwärtigen Wirren ein Ereigniß freudig begrüßt werden könne, so war es die Thatsache, daß dieser Grundsatz immer mehr in Fleisch und Blut unseres Volkes überging, daß, obwohl sich im Lande eine große Summe von Unzufriedenheit angesammelt hat, die Verehrung und Liebe gegen das Herrscherhaus immer mehr noch zu wachsen schien. (Bravo.)

M. H.! Wie stellen sich zu diesem Grundsatz die Regierung und die ihr nahe stehenden Parteien? Da erinnere ich Sie an den Ausspruch der „Nordd. Allg. Ztg.“, der [illegible] Zeitung, welche in der Lage ist, die amtlichen Protokolle des Staatsministeriums zu veröffentlichen, ohne sich einer Verletzung des Staatsgeheimnisses auszusetzen; ich erinnere Sie an denjenigen Ausspruch, den wir bei Eingang dieser Wahl im Neuen Wahlverein anwenden gehört haben und der nicht wenig dazu beigetragen hat, um dem Wahlkampfe eine Schärfe zu geben: es sollen die Candidaten des Neuen Wahlvereins gewählt werden, damit das Auge des Herrscherhauses wieder wohlwollender auf die Stadt sehe. (Gelächter.)

M. H.! Wer solche leere Phrasen spricht, hat wenig Verständniß von dem Geiste, der die modernen Ideen geschaffen hat. (Bravo.) In der Zeit der schweren Prüfung haben die Herrscher erkannt, daß auf diejenigen, welche bei der Aeußerung ihrer Meinung Rücksicht nehmen auf das wohlwollende Auge des Herrschers, kein Verlaß ist, in den Zeiten schwerer Prüfung haben sie erkannt, daß nur der Staat im Stande ist, eine Stütze abzugeben, der auch einen Widerstand zu leisten fähig ist, und aus dieser Erkenntniß heraus haben sie die Verfassung gegeben, die es möglich macht, daß eine Kritik an der Regierung geübt wird, ohne daß der Staat selbst Schaden leidet. Das sind nicht die schlechtesten Diener der Fürsten, die Opposition machen. Noch ist Raum im monarchischen Preußen und Deutschland für freie Männer, die ohne Rücksicht auf ihre eigene Person und auf die Person desjenigen, der die Zügel augenblicklich in der Hand hat, wenn sie gefragt werden, auch ein unbeirrtes Votum abgeben. (Bravo.) Sie brauchen sich nicht verweisen zu lassen nach der Republik.

Ich komme zu der religiösen Frage. Auf hunderten von Schlachtfeldern ist für Deutschland der große Sieg der religiösen Freiheit errungen worden, und wenn wir gehört haben in der Geschichte, daß andererseits in anderen Staaten Bekenner eines bestimmten Glaubens ihres Glaubens wegen verfolgt wurden, da hat man nicht verfehlt hinzuzusetzen, daß so etwas bei uns nicht vorkommen könne, daß die Verfolgten bei uns ein Asyl gefunden haben, wo sie ihrem Glauben nachleben können. Zwar hat sich später auch der Grundsatz daraus entwickelt, daß die Staatsbürgerrechte abhängig sind von dem religiösen Bekenntniß. Als dann beim Reichstage zum Ruhme angerechnet werden können, daß er die letzte Reste einer früheren Gesetzgebung als Aufhebung beseitigt hat. Nun muß ich noch an eine traurige Bewegung, welche man als die antisemitische bezeichnet, anknüpfen. Ich bin mir wohl bewußt, daß die Führer von diejenigen, welche dieser Erscheinung anhängen, es ablehnen, daß sie beschuldigt ist auf einen religiösen Moment, aber den Vorwurf werden die Anhänger jener Bewegung nicht ablehnen können, daß sie untreu geworden sind den von den Vätern überlieferten Grundsätzen der Religionsfreiheit. Sie werden nicht in Abrede stellen können, daß diejenigen, welche sie verfolgen, frei sind von der Verfolgung und gesichert sind in ihrem Recht, sobald sie sich entschließen, den Glauben ihrer Väter abzuthun.

M. H.! Im Zusammenhang mit der religiösen Freiheit steht weiter der Grundsatz der Trennung von Staat und Kirche. Auch dieser Grundsatz hat seinen besonderen Werth für uns, weil er ermöglicht hat, daß die Bekenner der verschiedenen Religion in unserem Staate friedlich neben einander leben.

Nun muß ich Sie auch hinweisen auf die Erscheinungen, die man bezeichnet als sogenanntes praktisches Christenthum. M. H.! Ich bin Christ und zwar einer, der mit der Religion verbindet nicht nur den Begriff eines gewissen äußeren Bekenntnisses, sondern dem die Religion der Inbegriff ist einer Summe von sittlichen Wahrheiten, und dem kann wohl bange werden von seinem christlichen Standpunkte aus, ob die Propheten, die jetzt auftreten, das wahre Christenthum predigen. So gewiß das Christenthum die Religion der Liebe ist und so gewiß die hervorragendsten Lehrer des Christenthums diese Liebe verlangen nicht blos in der Gemeinde, sondern auch außerhalb derselben, so gewiß ist, daß das, was jetzt als praktisches Christenthum vorgeführt wird, nicht das richtige sei.

Aber, m. H., die ganze Lehre vom praktischen Christenthum ist in sich unwahr und unrichtig. Es ist richtig, m. H., und gut, in unserem Volke [illegible]. Wir haben es häufig genug mehr gesehen, als an jenem traurigen Tage, als die Bekenner aller Glaubensrichtungen in die Gotteshäuser eilten, um zu beten für ihren Kaiser. Es ist richtig und wünschenswerth, daß sich der religiöse Sinn erhält und verbreitet, und daß dieser religiöse Sinn sich auch dann kund thut im öffentlichen Leben. Aber es ist nicht möglich und nicht richtig, daß diese Lehren des Christenthums übertragen lassen in das Staatsleben unmittelbar, daß sie sich übersetzen lassen in bestimmte gesetzliche Normen.

M. H.! Der Stifter unserer Religion und seine Jünger haben es nie versucht, einzugreifen in das Leben der betreffenden Staaten und überall, wo in Verkennung der Religion und des Staates eine derartige Vereinigung versucht worden ist, haben beide Theile Schaden genommen, die Religion sowohl wie der Staat. M. H.! Das deutsche Volk und insbesondere die liberalen Parteien, sind dem Fürsten Reichskanzler willig gefolgt in den Kampf zwischen Staat und kath. Hierarchie, bis jetzt der Reichskanzler diesen Kampf aufgegeben hat. Es ist dies nicht geschehen, damit wir uns in diesen Tagen von evangelischen Geistlichen National-Oekonomie und Staatsrecht wollten lehren lassen (Beifall).

M. H.! Bei den wirthschaftlichen Fragen kann ich mich, obwohl sie im Vordergrunde der Debatte stehen, kürzer fassen, deswegen, weil es hier entweder offen zugestanden oder nicht in Abrede gestellt wird, daß man mit der Vergangenheit völlig brechen und etwas Neues schaffen will. Als der Reichskanzler die neue Zollgesetzgebung inaugurirte, da hat er kein Hehl daraus gemacht, daß er etwas Neues biete, was neue Segnungen über unser Volk bringen solle. Wir werden abzuwarten haben, ob diese Segnungen kommen. Wenn man den berufenen Stimmen aus den betheiligten Kreisen, den Stimmen der Handelskammern in ihrer überwiegenden Mehrheit Glauben schenken darf, so stehen diese Segnungen noch aus, dann greift immer mehr und mehr die Ueberzeugung Platz, daß die neue Zollgesetzgebung zwar einzelnen Großgrundbesitzern, nicht aber der Menge des Volkes nützlich werden wird (Beifall).

Weniger sicher, ob mit dem Alten gebrochen werden soll, ist es auf dem Gebiete der Gewerbe, der Innungen. M. H.! Deshalb, weil die Regierung sich bisher noch nicht deutlich ausgesprochen hat, wie weit sie auf diesem Gebiete rückwärts zu gehen beabsichtigt (Heiterkeit).

Aber, meine Herren, wenn wirklich das Heil des Gewerbes und des Handwerkes gefunden werden soll in der Aufhebung der Gewerbefreiheit und der Aufhebung der Zwangsinnung, dann wird man darüber sich nicht täuschen können, daß das ein völliger Bruch sei mit den Traditionen, die uns von unseren Vätern überliefert worden sind. Wenn man auf die Gegner hört, dann möchte es scheinen, als ob die Gewerbefreiheit im Jahre 1869 mit einer ganzen Menge von unnützen und überflüssigen Freiheiten eingeführt worden ist, als ein Experiment, und als ob bereits nach wenigen Jahren es sich gezeigt hätte, daß man fehl gegriffen und nun nichts Eiligeres zu thun habe, als den Fehlgriff wieder rückgängig zu machen und wieder in alte Bahnen zurückzulenken. Wer aber jene Gesetzgebung nur einigermaßen kennt oder, wie unsere älteren Handwerker, jene Jahre mit durchlebt hat, weiß, daß diese Darstellung nicht richtig ist. Es ist nicht das Verdienst des Reichskanzlers, die Gewerbefreiheit in Preußen eingeführt zu haben, das Verdienst nimmt ein Anderer in Anspruch, der Freiherr von Stein, der deutsche Grund-, Eck- und Edelstein, wie ihn seine Zeit nannte, und demnächst Hardenberg, der in seinem Sinne weiter arbeitete. Nun, meine Herren, was hat der Herr von Stein, dem wohl auch die begeistertsten Anhänger des Fürsten Bismarck den Ruhm eines großen Staatsmannes lassen werden, und der gewöhnt war, in der inneren wie äußeren Politik nach bestimmten Grundsätzen zu handeln, in einer Zeit, wo nicht nur das Gewerbe, sondern der ganze Staat darniederlag, bewogen, ein Experiment zu machen, mit der Vergangenheit vollständig zu brechen und Gewerbefreiheit einzuführen? Weil er erkannt hatte, daß diese Gewerbefreiheit für die Gesammtheit und für das Gewerbe heilsam wirken würde, weil er hoffte, daß aus dieser Gewerbefreiheit hervorgehen würde der damals so nothwendige Aufschwung des Vaterlandes. Und, meine Herren, er hat sich nicht getäuscht. Fünf Jahre waren in das Land gegangen und da war dasselbe fähig geworden, den großen Napoleon aus dem Lande zu jagen und denjenigen Staat herzustellen, welcher dem Fürsten Bismarck es demnächst möglich gemacht hat, das Deutsche Reich zu begründen. (Lebhaftes Bravo.)

M. H.! Wenn also der Weg eingeschlagen werden sollte, daß die Gewerbefreiheit durchbrochen und die Zwangsinnung eingeführt werden soll, dann glaube ich, wird sich zeigen, daß derartige Gesetze weder für die Gesammtheit, noch für das Gewerbe selbst nützlich sind.

Ich komme zum Schluß zur socialen Frage. Auch in der Arbeiterfrage hatten sich in der gebildeten Welt, noch bevor Fürst Bismarck mit seinen socialpolitischen Gesetzen hervorgetreten ist, bestimmte Grundsätze gebildet. Sie konnten diese Grundsätze in jedem Lehrbuche der Nationalökonomie und des Staatsrechts lesen, und diese Grundsätze waren, daß der Staat überall fördernd und leitend eingreifen soll, daß er aber nicht eintreten soll als Selbstunternehmer, daß er insbesondere es vermeiden soll, das Risico für das Gewerbe zu übernehmen, schon deshalb nicht, weil man sich bewußt war, daß der Staat als Selbstunternehmer nichts zu leisten im Stande ist, was er, wenn er diese Aufgabe übernimmt, zu leisten verpflichtet wäre; weil man sich bewußt war, daß der Staat im besten Falle nicht mehr leisten kann als seine Bürger in freier Thätigkeit leisten, und weil man sich bewußt war, daß man nicht entbehren könnte in den großen Schichten der Bevölkerung die Pflicht für sich und die Seinen zu sorgen, den Kampf ums Dasein. Als dann die Socialdemokratie mit ihren Projecten hervortrat, da waren es nicht die Ziele, denen man glaubte entgegen treten zu müssen, die Ziele der Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes der gerechteren und gleichmäßigeren Vertheilung der Güter, im Gegentheil, jeder wohlwollende und gerechte Mensch wird diese Ziele als berechtigt anerkennen, aber es war der Weg, es waren die Mittel, die man für gefährlich erachtete, das Mittel der Staatshilfe.

Und nun, m. H., wie stellt sich die gegenwärtige Gesetzgebung? Mit der im Großen und Ganzen durchgeführten Verstaatlichung der Eisenbahnen, durch den Gesetzentwurf über die Arbeiterversicherung hat man begonnen und versucht, die früheren Grundsätze zu durchbrechen. Wenn aber diejenigen Gedanken, die jetzt nur formlos in der Luft schweben, wenn die Altersversorgung, das Tabaksmonopol u. s. w. ins Leben treten sollten, dann m. H., muß man mit den früheren Grundsätzen brechen, dann tritt das ein, was man früher vermeiden wollte, daß der Staat das Risico übernimmt für die Existenz großer Klassen unserer Mittbürger und daß der Staat, weil er derartige Mittel nicht schaffen kann, nun als großartiger Gewerbtreibender auftreten muß.

Nun, m. H., wenn so auf allen Gebieten mit Allem gebrochen wird, was man früher als wahr erkannt, und was uns von den Vätern als richtig überliefert worden ist, dann ist die Frage wohl berechtigt: Und was nun? Und welche Antwort erhalten Sie? Geistreiche, aber in keine faßbare Form gebrachte Gedanken, Versprechungen die Hülle und die Fülle, aber keine bestimmte und sichere Angabe der Mittel und Wege, durch welche die Versprechungen erfüllt werden sollen.

Und nun, m. H., nehmen Sie noch dazu, was sich sonst um uns herum in der letzten Zeit ereignet hat, nehmen Sie dazu die kaum verständlichen Angriffe des Reichskanzlers auf Institutionen, die jeder Mann, der an der Erhaltung des Staates ein Interesse hat, zu schützen und zu stützen geneigt sein dürfe, — ich meine jenen Angriff vom 4. März d. J. gegen die Berliner Stadtbehörden, der darin gipfelte, daß die Reichsbeamten geschützt werden müssen gegen die parteiische Einschätzung zur Steuer, — ich meine den Angriff vom Tage vorher gegen die Unparteilichkeit der Gerichte, der auf eigene Erfahrungen des Reichskanzlers gestützt war, nehmen Sie dazu jene uns bisher unbekannte Erscheinung des plötzlichen oft gewaltsamen Scheidens hoch angesehener, vom Vertrauen des Kaisers und des Volkes getragener Männer, nehmen Sie dazu die frivolen Anklagen, die jenen Männern ins Privatleben folgten, ich nenne Ihnen Mommsen nur deshalb, weil sie anderer Meinung waren, wie der Reichskanzler und diese Meinung frei aussprachen, nehmen Sie dazu die heftigen Angriffe gegen Parteien, so werden Sie sich nicht wundern, daß eine Verwirrung der Begriffe eingetreten ist, bei der ich mich wenigstens oft frage: Sind wir denn noch eines Stammes und im Stande uns verständlich zu machen? Sprechen wir noch dieselbe Sprache? (Beifall.)

Ja, m. H., solchen Zuständen gegenüber, wird es wohl berechtigt sein, daß Jeder, der nicht eine nervöse und ruckweise Entwickelung der inneren Verhältnisse, sondern eine stetige Entwickelung, die an das Gegebene und Ueberlieferte anknüpft, für unser Deutsches Reich für segenbringend hält, mit Besorgniß sieht auf die Weiterentwickelung, daß er sich mit Besorgniß fragt, ob denn alle diese Versprechungen und Hoffnungen, die angeregt worden sind, seiner Zeit werden erfüllt werden können, und was wird werden, welche Menge von Unzufriedenheit wird aufgehäuft sein, wenn es nicht möglich war, diese Hoffnungen und Versprechungen zu erfüllen? Wird da nicht die beste Zeit in nutzlosen Parteikämpfen vergeudet sein, die Zeit, die dazu übrig bleibt, um wirklich vorhandene sociale Uebelstände zu heilen, die nicht hervorgegangen sind von einem Punkte aus und nicht verschuldet wurden durch die Gesetzgebung und die auch nicht geheilt werden können von einem Centralpunkte aus und nicht im Wege der Gesetzgebung, sondern nur durch das sociale Leben des Volkes selbst.

Ja, m. H., in solchen Zeiten heißt es: „Alle Mann an Deck“ und wenn auch der Einzelne noch so gern von der Politik sich fern halten möchte. In solchen Zeiten heißt es: „Einigkeit macht stark“. Und da hat diejenige Partei, der ich anzugehören die Ehre habe, keinen Augenblick gezögert, wohin sie sich im Wahlkampfe zu stellen hat (lebhafter Beifall). Sie hat gewußt, wo sie der allgemeinen liberalen Sache zu dienen im Stande ist. Das ist an der Stelle, wo Candidaten aufgestellt werden, die bereit sind, der Regierung gegenüber zu treten, und gleichzeitig diejenigen Candidaten, die nach unserer Ansicht allein Aussicht haben, gewählt zu werden (lebhaftes Bravo).

Und so hat sich denn, m. H., zu der Fortschrittspartei der secessionistische Anhang gefunden. (Bravo.) Gern und schnell, ebenso schnell und gern, wie anderseits die Fortschrittspartei diesem secessionistischen Anhange die Treue bewahrt und Hilfe geleistet hat. (Bravo.)

Und nun, m. H., lassen Sie mich schließen mit einer Hoffnung für die Zukunft. Es sind unserem Deutschen Reiche schwere innere Kämpfe nicht vorenthalten, diese Kämpfe werden nicht gelöst und beseitigt werden durch jenen unheilvollen Wahn, der insbesondere in unserer Stadt seinen beredten Vertreter gefunden, daß das innere Leben des Volkes gesunden kann, wenn sich naturgemäße Gegensätze unter Aufgabe ihrer Principien vereinigen, wenn eine liberal-conservative Partei geschaffen wird.

M. H.! Dieser Kampf kann nur zu einem ersprießlichen Ziele geführt werden, wenn die beiden Parteien, welche berufen sind, neben einander zu wirken, sich formiren als eine große conservative und eine große liberale Partei.

M. H.! Mehr und mehr macht sich die Meinung geltend, daß uns nur geholfen werden kann durch eine Vereinigung aller liberalen Elemente. Lassen Sie mich die Hoffnung aussprechen, daß wir diesem Ziele nicht allzuweit entfernt sind. Thun Sie also künftig und insbesondere am Wahltage das Ihre, daß wir diesem Ziele däher kommen. (Stürmischer, lang andauerndes Bravo und Hochrufen.

Stadtrichter a. D. Friedländer, der demnächst das Wort ergriff, führt etwa folgendes aus: „M. H., ich möchte dem Eindrucke der so wirksamen und von Ihrem jubelnden Beifall ausgezeichneten Rede meines Herrn Vorredners die einfache Bemerkung hinzufügen: „Wählen Sie im Osten Beblo, im Westen Freund!“ Nachdem in einer langen Reihe von Versammlungen eine Anzahl Redner alle die Ziele und Gesichtspunkte erörtert worden sind, welche uns bei der bevorstehenden Wahl leiten sollen, möchte ich nicht gern die weihevolle Stimmung durchbrechen und doch glaube ich mich der Aufgabe nicht entziehen zu dürfen, Ihnen möglichst nackt noch einmal die Gesichtspunkte und die Gründe vorzuführen, warum Sie nur die von uns aufgestellten Candidaten wählen können, nämlich weil sie die besten sind und auf unserem Programm stehen.

M. H.! Wenn Sie das Ihnen vom liberalen Wahlverein und uns unterbreitete Programm einer Prüfung unterzogen haben, so wird Ihnen nicht entgangen sein, daß dasselbe fast alle Gebiete des politischen, wirthschaftlichen und socialen Lebens umfaßt, als ein treues, wenn auch wenig erfreuliches Spiegelbild der gegenwärtigen Lage. Kaum 10 Jahre sind ins Land gegangen, seitdem das Deutsche Reich errichtet und in langem schweren Kampfe eine Verfassung errungen worden ist, und schon sehen Sie Alles ins Wanken gebracht, Verlängerung der Budget- und Legislaturperioden, Umformung der wirthschaftlichen Gesetzgebung, und wir sehen die Absicht, die sociale Gesetzgebung in ganz neue unbekannte, ich möchte sagen, nebelhafte Bahnen hinzulenken. Dem gegenüber mußten wir Stellung nehmen und wir hatten uns für verpflichtet gehalten, zunächst zu betonen die Treue gegen unsere Verfassung. Unsere Gegner haben eingewendet, daß wir zu viel Aufhebens davon machen, das sei selbstverständlich, Niemand wolle die Verfassung angreifen, nur einige kleine praktische Aenderungen wolle man vornehmen. Am 24. Februar sagte der Reichskanzler in öffentlicher Sitzung: Es giebt Zeiten, in denen liberal, und Zeiten, in denen dictatorisch regiert werden muß. Nun, m. H., Dictatur und Verfassung sind zwei sich aufhebende Begriffe und darum mußten wir

das unverbrüchliche Festhalten an der Verfassung betonen. (Lebhaftes Bravo!) — Wenn wir daneben noch unsere Treue zum Kaiser ausgesprochen haben, so waren wir zu dieser an und für sich selbstverständlichen Erklärung verpflichtet gegenüber den unzähligen Angriffen, als seien wir Republikaner, Reichsfeinde, Landesverräther. M. H. Als wir vor wenigen Tagen das Glück hatten, den Herrn Professor Dr. Virchow in unserer Mitte jubelnd zu begrüßen, da erklärte gleich Tags darauf eine uns gegnerische hiesige Zeitung: Der „Königliche Geheime Medicinalrath" Professor Dr. Virchow ist in der Breslauer Fortschritts-Versammlung erschienen und jubelnd empfangen worden. Nun ja, m. H., es ist ein bedeutsames Zeichen, daß wir dem Königlichen Geheimen Medicinalrath zujubeln, während wir es unseren Gegnern gern überlassen, sich von dem ehemaligen Polizeiassistenten Herrn Winterfeldt und Dr. Henrici als Rednern regaliren zu lassen. (Stürmischer Beifall.)

M. H.! Wir haben in unserem Programm uns gegen die Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel und Verbrauchs-Gegenstände erklärt. Den von unseren Rednern bereits entwickelten Gründen will ich nur hinzufügen, welcher Widersinn darin liegt, wenn man sagt, es sei nicht wahr, daß die Lebensmittel durch die Zölle vertheuert würden, sie seien so billig wie vorher, es bliebe nur etwas zwischen den Fingern der Händler hängen, und dabei anführt, die traurige Lage der Landwirthschaft mache die Zölle nothwendig. Wenn das Korn im Preise nicht steigt, was sollen dann die Zölle nützen?

Wir weisen ferner mit aller Entschiedenheit das Tabaksmonopol ab. Ich habe schon einmal an dieser Stelle Ihnen vorgeführt, welche Wirkung dasselbe für den verhältnißmäßig kleinen Bezirk unserer Stadt haben würde und dabei habe ich noch nicht beachtet alle diejenigen Personen, welche mit den darauf bezüglichen Hilfsindustrien befaßt sind. Aber dieser Gesichtspunkt leitete uns nicht, sondern der höhere, daß es nicht Aufgabe des Staates sei, Monopolwirthschaft zu treiben. Dabei ist es interessant, daß man an der Fortschrittspartei zum Vorwurf macht, daß sie sich gegen dieses wunderliche Heilmittel sträubt, wenn man zurückgreift in die Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes und findet, daß vor fast 100 Jahren ganz derselbe Kampf geführt worden ist. Schon damals haben patriotische Männer gegen das Tabaksmonopol ganz dasselbe gesagt, was wir heute vertreten. M. H. Wir hatten schon das Monopol. Als nach den schlesischen Kriegen 1763 der Staatsschatz leer war, da griff man nach dem Monopol; zwanzig Jahre herrschte es, kaum hatte der große König die Augen zugedrückt, so wurde es aufgehoben und schon damals scheute sich ein patriotischer Mann nicht, dem Könige in einer Denkschrift zu sagen, das Monopol sei das Grab des preußischen Patriotismus. Und heute wirft man uns vor, wenn wir uns nicht von Neuem beglücken lassen wollen mit solchen abgegriffenen Mitteln den Staatsschatz nicht füllen lassen wollen, wir seien Reichsfeinde.

Noch viel weniger, als das Monopol, wollen wir die angeblichen Zwecke, die damit verknüpft werden. Wir erklären uns gegen das Unfallversicherungsgesetz u. s. w., denn wir überlassen nicht, daß der Reichskanzler in einer seiner berühmten Abendunterhaltungen gesagt hat, die Arbeiter-Versicherung sei erst der Anfang, dem die Altersversorgung u. s. w. folgen würde.

M. H.! Wir haben in unserem Programm klar und deutlich gesagt, wie wir über die Handwerkerfrage, die Zollgesetzgebung, die kirchlichen Verhältnisse denken. Nach den Ausführungen des Herrn Vorredners brauche ich darauf nicht weiter einzugehen. Ich glaube, Sie werden mir Recht geben, wenn ich sage, unser Programm ist das beste. Denn wenn Sie die anderen zur Hand nehmen, zunächst das des Neuen Wahlvereins, so ist dasselbe in erster Reihe nichts als eine umschreibende Negation dessen, was wir sagen. Daß Sie dieses Programm nicht stimmen werden, brauche ich nicht weiter zu sagen.

Dann haben Sie den Aufruf der Nationalliberalen. Ich gestehe offen, er ist sehr elegant und gewandt geschrieben und ich würde ihn sofort unterschreiben, weil Jeder ihn unterschreiben kann. Aber ich vermisse in ihm Vieles, was eigentlich hätte darin stehen sollen und was unser Aufruf mit vollem Recht enthält. Er ist ergänzt worden durch die Reden, welche gestern gehalten worden sind, und das giebt mir die erwünschte Veranlassung, dies Verhältniß klar zu stellen. Der Vorsitzende des nationalliberalen Wahlvereins hat erklärt, es sei von Seiten der Fortschrittspartei kein Compromiß-Antrag gekommen, und es sei also selbstverständlich, daß die nationalliberale Partei eigene Candidaten aufstelle. M. H., das ist richtig. Wir haben diesmal, vorläufig wenigstens, keinen Compromiß gesucht. (Beifall.) Zunächst deshalb nicht, weil wir nach dem Ausscheiden derjenigen Elemente, welche sich selbständig als liberaler Wahlverein constituirt haben, die Meinung, die Ueberzeugung haben, daß wir dort keine allzu günstige Stimmung für uns finden würden, ferner aber auch, weil wir bei der Art und Weise, wie der gegenwärtige Wahlkampf von Anfang an in Scene gesetzt worden ist, wie wir die Ellenbogen und den Kopf frei haben wollen nach allen Seiten, um den Kampf offen und ohne Rücksicht nach irgend einer Seite führen zu können. (Bravo.) Und auch deshalb, weil wir meinten, daß in solchen Zeiten für jeden irgendwie als liberal zu erachtenden Mann es wohl Pflicht sei, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, seiner eigenen Meinung Ausdruck zu geben. Dabei bin ich der Hoffnung, daß, wenn es nothwendig sein wird, wir uns vielleicht künftig der Unterstützung der nationalliberalen Partei zu erfreuen haben werden und zwar lediglich von dem Gesichtspunkte aus, daß man unter zwei Uebeln das kleinere wählte, umsomehr als der Vorsitzende sich gestern dahin geäußert hat, daß die nationalliberale Partei sich niemals mit dem Neuen Wahlverein verbünden würde. (Bravo.) Dabei will ich die Gelegenheit benützen, ein Mißverständniß zu beseitigen. Man beklagte sich, daß ein Redner von uns gesagt habe, die nationalliberale Partei sei todt. Ich erkläre dieselbe keineswegs für todt, das hat sich schon dadurch bewiesen, daß sie gestern in voller Friedensstärke versammelt war (Heiterkeit), und ich meine, der angegriffene Ausdruck ist so zu verstehen, sie sei todt gegenüber ihrer bisherigen Mission der Vermittelung. In Zeiten, wo die Gegensätze so scharf geworden, daß man nur ein Ja oder Nein geben kann, da kann es keine Vermittelung geben.

Und nun, m. H., komme ich zu den Männern. Wir haben gesagt, wir bringen Ihnen die besten Candidaten, die besten deshalb, weil sie die unabhängigsten sind. Beide sind Männer, von denen der eine im gewerblichen Leben, der andere im Anwaltstande eine geachtete Stellung errungen. Der eine von ihnen hat sich bereits bewährt als tüchtiger, unsere Interessen richtig vertretender Abgeordneter, — der andere hat wiederum eine gute Schule im langjährigen Wirken in communalen Angelegenheiten durchgemacht. Der Neue Wahlverein proclamirt den Herrn Oberpräsidenten von Seydewitz und den Staatsanwalt von Bartenstein als Candidaten, und es wird uns klar gemacht, daß sie die unabhängigsten Männer, denn wenn sie in Conflict mit der Regierung kämen, so bleibe es ihnen unbenommen, ihr Amt oder ihr Mandat niederzulegen. M. H.! Ich glaube, der Herr Oberpräsident ist Candidat wider Willen. Weder in irgend einer Rede, noch in einem Programm hat er uns Kenntniß gegeben von dem, was er will; ich habe nirgends in einer authentischen officiellen Erklärung gelesen, daß er die Candidatur angenommen hat. Man mag einwenden, das thue nichts, so ist das kein Einwand. Denn ich kann wohl begreifen, daß, nachdem die Partei des Neuen Wahlvereins sich als Regierungspartei proclamirt und gesagt hat, ihre Aufgabe sei es, die Regierung und den Reichskanzler in all ihren Absichten und Vorschlägen zu unterstützen, ein so hochgestelltes Mitglied dieser Regierung nicht mehr reden kann. (Sehr richtig!) — Der Herr Staatsanwalt von Warmbrunn hat sein Programm hier vorgetragen. Ich glaube aber, daß es eine arge Zumuthung ist, wenn die Wählerschaft der zweiten Stadt Preußens, der dritten von ganz Deutschland, sich ihren Abgeordneten direct aus Bartenstein holen soll (lebhaftes Bravo), und zwar aus dem Stande der Staatsanwälte, von denen es kein abhängigeres Amt giebt, als das eines Staatsanwalts, welcher jederzeit von der Regierung jeden Augenblick zur Disposition gestellt werden kann. Daß die Partei solche Männer aufstellt, zeigt, daß sie keine anderen hat. Sie konnte aus dem Kreise der hiesigen Bürger Niemanden finden, den sie präsentiren konnte, denn sonst hätte sie es nicht gethan. Und, meine Herren, auch aus diesem Grunde glaube ich, können wir zufrieden sein, daß wir die Herren Freund und Beblo haben, denn Sie können am Wahltage ohne Furcht und Tadel, und selbst auf die Gefahr hin, dem Herrn Ober-Postdirector Schiffmann sein reinliches Gewerbe als Fiedenreiniger zu stören, wählen im Osten Beblo und im Westen Freund. (Lebhaftes, anhaltendes Bravo!)

Nachdem Rechtsanwalt Bellier de Launay, der inzwischen den Vorsitz übernommen, noch in anerkennenden Worten der musterhaften Ordnung, in welcher alle Versammlungen der Fortschrittspartei ihren Verlauf genommen, gedacht und aufgefordert hat, Alles zu thun, was der Partei zum Siege verhelfen könne, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die beiden Candidaten der Partei geschlossen.

H. Hainau, 24. Octbr. [Wahlbewegung.] In Adelsdorf fand am Sonnabend eine von ca. 200 Wählern besuchte Versammlung statt, die durch Rechtsanwalt Meyer-Goldberg eröffnet wurde und in welcher der Reichstagscandidat der liberalen Parteien des Wahlkreises, Kreisgerichts-Director a. D. Beisert-Berlin, zu den versammelten Wählern sprach, die auch aus vielen benachbarten Ortschaften erschienen waren. Die Ausführungen des Redners riefen lebhafte Beifallsbezeugungen hervor; ebenso die Ansprache des Landtags-Abgeordneten, Pastor prim. Seyffarth-Liegnitz, der in kernigen Worten die gegen die Liberalen erhobenen Verleumdungen zurückwies und die Unausführbarkeit der von den Conservativen gemachten Versprechungen widerlegte. Im hiesigen Volksgarten fand gestern Nachmittag eine äußerst besuchte Arbeiterversammlung statt, in welcher der Vorsitzende des Liegnitzer Ortsverbandes der Gewerk-Vereine, Maurerpolier Seibt, die Stellung der Arbeiter besprach, welche dieselben im gegenwärtigen Wahlkampfe einzunehmen haben. Redner berührte die von den Conservativen beschlossenen indirecten Steuern auf die nothwendigsten Lebensmittel; die nicht in Erfüllung gegangenen Versprechungen betreffs der Lohnerhöhungen; das trügerische Bild einer Alters- und Invaliden-Versicherung; das Tabaksmonopol, durch welches eine große Anzahl Arbeiter brotlos werden und dessen Erträge wohl zuerst für unser Militärwesen in Anspruch genommen werden würden; die von den Gegnern angestrebte Monopolisirung der verschiedenen Zweige unseres wirthschaftlichen Lebens; die nothwendige Verbesserung des Haftpflichtgesetzes und endlich die Stöcker'schen Agitationsreisen. Es sei höchst traurig, wenn Hofprediger im Lande umherziehen und Klassenhaß predigen. und während man die Socialdemokraten ausgewiesen, können conservative Agitatoren herumreisen und die Köpfe verwirren. Er aber, ein Gegner der Socialdemokraten, müsse gestehen, daß dasjenige, was manche conservativen Agitatoren in Aufreizungen zum Klassenhaß gethan, dasjenige vieler Socialdemokraten übertreffe. Jeder ehrliche Arbeiter müsse sich von dem Treiben der Conservativen, die unter der Maske der Humanität sich jetzt den Arbeitern heuchlerisch nähern, mit Ekel abwenden; denn man komme nur zu ihm, wenn man ihn brauche. Darum darf kein Arbeiter, der denken gelernt hat, einem Conservativen bei der nächsten Wahl seine Stimme geben. Die 1¼ stündige Rede war auf die Anwesenden von gewalttger Wirkung. Ihr folgte am Schlusse stürmischer Beifall, worauf die Versammlung, welche einen durchweg würdigen Verlauf genommen hatte, mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser geschlossen wurde.

---

t. **Goldberg**, 24. October. [Wahlversammlung.] Der Candidat der liberalen Partei, Kreisgerichtsdirector a. D. und Syndicus Beisert aus Berlin hielt gestern Nachmittag, nachdem er am Abend vorher in Adelsdorf vor zahlreicher Zuhörerschaft gesprochen hatte, in Heinze's Hotel seine Wahlrede. Auch diese Versammlnng war zahlreich besucht. Das Vorstandsmitglied des liberalen Wahlvereins, Rechtsanwalt Meyer, eröffnete sie um 4 Uhr und ertheilte das Wort alsbald dem Herrn Candidaten. Derselbe sprach zuerst seine Freude darüber aus, daß er durch die Bemühungen des Wahlcomites nicht nöthig habe, sich gegen die Verdächtigungen zu vertheidigen, mit denen die Gegenpartei ihn angegriffen. Er habe es nach dem erbittert geführten Wahlkampf als politische Pflicht angesehen, nicht von seinem Posten zu weichen. Im Weiteren führte er Folgendes aus: Es handelt sich in dem jetzigen Wahlkampfe um nichts Geringeres, als um das, ob in Deutschland künftig liberal, unter wirklicher Mitwirkung der Volksvertretung, oder dictatorisch, von den jeweiligen Ministern allein regiert werden soll. Man will der Volksvertretung ihr wichtigstes Recht, das sie sich erkämpft, das der Einnahmebewilligung, durch vollkommene Einführung des indirecten Steuersystems entreißen. Denn wenn die neu verlangten 105 bis 110 Millionen Steuern wirklich bewilligt werden sollten, so sind die Ausgaben des Reiches alle gedeckt, und der Reichstag ist in seiner Einwirkung auf den Staatshaushalt lahm gelegt. Die constitutionellen Garantien zu wahren, ist keine Untreue gegen Kaiser und Reich, auch keine Feindschaft gegen den leitenden Minister, dessen Verdienste um das Vaterland unangetastet bleiben, dessen dictatorische Bestrebungen aber entschieden zu bekämpfen sind. Die Versprechungen, wie sie jetzt conservative Flugblätter bringen, sind unerfüllbar. Die jetzige Steuerpolitik des Reichskanzlers gewährt keine gerechte Vertheilung der Steuern. Was denen, welche als Unbemittelte von der directen Steuer befreit sind, erlassen wird, das ist einfach zu bezahlen durch die erhöhten Preise der Lebensbedürfnisse. Die neuen Zölle schützen nur einseitig die Eisenindustrie und die Spinnerei, während die Weberei aller Art schwer geschädigt wird. Deutschland führt beinahe das Sechsfache dessen an Waaren aus, was an solchen eingeführt wird. Die deutsche Industrie ist darauf angewiesen, durch ihre Waaren die Producte zu bezahlen, die sie aus dem Auslande beziehen muß. Der Kornzoll nützt nur den Großgrundbesitzern. Der Kleinbesitzer verliert den Gewinn durch die in Folge der Zölle erhöhten Preise seiner Bedürfnisse. Das Tabaksmonopol zerstört eine blühende Industrie und wird bei billiger Entschädigung nichts bringen. Die geplante Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter wird das Proletariat vermehren. Je mehr der Staat an Verwaltung übernimmt, desto mehr ist die Gefahr vorhanden, daß gegenüber dem allmächtigen Staate die Volksvertreter zu Puppen werden. Das ist gegen den Liberalismus, das ist auch gegen die Interessen des Reichs, das als Gegengewicht gegen den Particularismus einen starken Reichstag nöthig hat. — Die Ausführungen des Redners lohnte reicher Beifall, wie auch das Schlußwort des Vorsitzenden, der ausführte, warum wir verpflichtet sind zur regen Wahlbetheiligung und zu liberaler Wahl insbesondere. Mit dreifachem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

—r. **Namslau**, 25. October. [Vereinbarte Wahltaktik der Conservativen.] Gestatten Sie, daß ich noch unmittelbar vor der Wahlschlacht auf eine Veränderung der Wahltaktik der conservativen Partei aufmerksam mache, wie sie im diesseitigen Wahlkreise zu Tage getreten ist. In dem zu Mangschütz, Kreis Brieg, vereinbarten kurzen Wahlaufrufe der Conservativen — (daß derselbe auch von Männern unterschrieben ist, die der „gemäßigt liberalen" Richtung angehören, glaubt kein Mensch mehr und ist längst widerlegt —) ist in Bezug auf den empfohlenen Candidaten Grafen Pückler-Schedlau ausdrücklich gesagt: „daß er auch der von der Regierung angebahnten Versöhnung des Staates mit der Curie zustimmen würde." In einem zweiten ausgedehnteren Wahlaufrufe der Conservativen für Graf Pückler ist von der Unterstützung der Regierung zur angebahnten Versöhnung des Staates mit der Curie und überhaupt vom Culturkampfe nicht nur mehr keine Rede, — sondern Graf Pückler hat auch in seiner hiesigen Candidatenrede in Bezug auf das Centrum sich in einer Weise geäußert, daß jeder katholische Wähler wohl darauf wird verzichten müssen, Herrn Grafen Pückler auf der Seite derjenigen zu sehen, die der Versöhnung zwischen Staat und Kirche das Wort reden. Nachdem er die interessante Geschichte von den Parteien des Reichskanzlers erzählt und darauf hingewiesen hatte, daß Fürst Bismarck, der hierdurch immer an den Culturkampf erinnert werden wolle, niemals nach Canossa gehen werde, kritisirte er mit den allerschärfsten Worten die von ihm zum Theil vorgelesenen Wahlaufrufe der Centrumspartei, zählte letztere in liebenswürdigster Weise gleich den Fortschrittlern, Secessionisten und Socialdemokraten zu den Feinden des Vaterlandes und erklärte ausdrücklich: „daß sich mit der Centrumspartei nicht pactiren lasse."

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 25. October. Die Minister Depretis und Mancini sind Abends nach Monza abgereist, um das Königspaar nach Wien zu begleiten.

Brüssel, 25. Octbr. Die Communalwahlen sind beendet. Die liberalen Blätter meinen, das allgemeine Resultat übertreffe die gehegten Erwartungen. Die katholischen Blätter sagen, der allgemeine Charakter der Wahl sei das Erwachen des katholischen Gefühls des Landes. Die Minoritäten verstärkten sich in großen Städten.

Tunis, 25. Octbr. Eine Depesche des Generals Saussier aus Djebebina vom 24. October bestätigt, daß derselbe das Defilée Tumel Karuba passirte, wobei er auf unbedeutenden Widerstand stieß, welchen eine Compagnie der Avantgarde leicht beseitigte. Da der Tag sehr anstrengend war, ließ Saussier den Convoi beim Ausgange des Defilées unter dem Schutze von fünf Bataillonen ein Lager beziehen und entsandte den General Logerot und fünf Bataillone der Brigade Sabatier, um die Brunnen um Djebebina zu besetzen, welche die Araber zerstören wollten. Die Besetzung gelang.

Washington, 25. Octbr. Staatssecretär Blaine hat eine Circulardepesche versandt, in welcher er auf dem Rechte der Vereinigten Staaten besteht, die politische Controle in dem Canal von Panama auszuüben. Gleichzeitig wird an den Vertrag vom Jahre 1846 erinnert, durch welchen die Vereinigten Staaten die Neutralität der Landenge, sowie die Souveränetät und das Besitzthum von Columbia auf der Landenge garantiren. Die Regierung würde jeden Versuch der europäischen Mächte, diese Garantie noch zu vervollständigen oder das politische System von Europa an den amerikanischen Küsten einzuführen, als eine inopportune und feindliche Einmischung ansehen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W.T.B.) **Paris**, 25. Oct., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 116, 45. Türken 14, 37. Neue Egyptier 366, —. Banque ottomane —, —. Italiener 88, 10. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. ung. Goldrente — —. Spanier exter. 25, 93, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose 45, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —. Orient-Aneihe —. Pariser Bank —. Fest.

London, 25. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Consols 99, —. Preuß. 4proc. Consols 100. 4% bayerische Anleihe —. Italien. 5proc. Rente 87⅛. Lombarden 12½. 3% Lombarden, alte 11¼. 3% do. neue 11⅛. 5proc. Russen de 1871 87¾. 5proc. Russen de 1872 87¼. 5proc. Russen de 1873 89¼. 5% Türken de 1865 14. 3½% fundirte Amerikaner 104⅛. Oesterr. Silberrente 66⅜. Oesterr. Goldrente 79⅝. Papierrente —, —. 4% Ungar. Goldrente 75¾. Spanier 25¾. 6proc. unif. Egypter 72⅝. Platzdiscont 4⅛ %. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Fremde Fonds matt.

Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20, 76. Wien 11, 99. Paris 25, 65. Petersburg 24⅞.

Frankfurt a. M., 25. Octbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 407. Pariser Wechsel 80, 62. Wiener Wechsel 172, —. Köln-Mindener Stamm-Actien — —. Rheinische Stamm-Actien — —. Hessische Ludwigsbahn 96¼. Köln-Mind. Prämien-Anth. 129. Reichsanleihe 101⅛. Reichsbank 150¾. Darmstädter Bank 165. Meininger Bank 100½. Oesterr.-Ungarische Bank 705, —. Credit-Actien 305¾. Wiener Bankverein 113¼. Silberrente 65¾. Papierrente 64½. Goldrente 79⅜. 4% Ung. Goldrente 75⅞. 1860er Loose 121¾. 1864er Loose 324, 20. Ung. Staatsloose 233, —. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 93¼. Böhmische Westbahn 255. Elisabethbahn — —. Nordwestbahn 187. Galizier 266¾. Franzosen 284¾. Lombarden 123⅛. Italiener 87¾. 1877er Russen 89¾. 1880er Russen 73⅛. II. Orientanleihe 59¼. III. Orientanleihe 59. Central-Pacifik 111⅜. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Bewegt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 306. Franzosen 285¼. Galizier 266½. Lombarden 122½. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

Hamburg, 25. October, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 101, Hamburger St.-Pr.-A. —, Silberrente 66½, Oest. Goldrente 79¾, Ung. Goldrente 76½, 1860er Loose 124, Credit-Actien 305½, Franzosen 716, Lombarden 305, Ital. Rente 87, 1877er Russen 90¼, 1880er Russen 72⅝, II. Orient-Anl. 57¼, III. Orient-Anl. 57⅛, Laurahütte 118½, Norddeutsche 182, 5% Amerik. —, Rhein. Eisenb. — —. do. junge —, Bergisch-Märkische do. 121¼, Berlin-Hamburg do. 290. Altona-Kiel do. 186. 5procent. österr. Papierrente —. Discont 5¼ %. — Schwankend.

Silber in Barren per Kilogr. 153, 25 Br., 152, 75 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 20 Br., 20, 14 Gd., London kurz 20, 42 Br., 20, 34 Gd., Amsterdam 166, 60 Br., 166, — Gd., Wien 170, 75 Br., 168, 75 Gd., Paris 79, 65 Br., 79, 25 Gd., Petersburg 214, — Br., 210, — Gd., Newyork kurz 426 Br., 416 Gd., do. 60 Tage Sicht 421 Br., 411 Gd.

Hamburg, 25. Octbr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine steigend. Weizen pr. October-Novbr. 234, 00 Br., 233, 00 Gd., pr. April-Mai 224, 00 Br., 223, 00 Gd. Roggen pr. October-Novbr. 182, 00 Br., 180, 00 Gd., pr. April-Mai 169, — Br., 168, — Gd. Hafer ruhig. Gerste matt. Rüböl matt, loco 55, 50, pr. October 55, 50. Spiritus ruhig, pr. October 46¼ Br., pr. Novbr.-Decbr. 45¼ Br., pr. Dec.-Jan. 45¼ Br., pr. April-Mai 43¾ Br. Kaffee ruhig, stetig, Umsatz 4000 S. Petroleum still, Standard white loco 8, 20 Br., 8, 10 Gd., pr. October 8, 10 Gd., pr. Novbr.-Decbr. 8, — Gd. Wetter: Regnerisch.

Posen, 25. Octbr. Spiritus pr. October 50, 10, pr. November 49, 60, pr. December 49, 60, pr. April-Mai 51, 00. Gekündigt — Liter. Fest.

Liverpool, 25. Octbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Fest. Tagesimport 16,000 Ballen, davon 15,000 B. amerikanische.

Liverpool, 25. Octbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner fest, Surats stetig. Middl. amerikanische November-December-Lieferung 6⅜, Februar-März-Lieferung 6 19/32 D.

Liverpool, 25. Octbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Weitere Meldung. Definitiver Umsatz 14,000 B.

Manchester, 25. Octbr., Nachm. 12r Water Armitage 7⅜, 12r Water Taylor 7¾, 20r Water Micholls 9, 30r Water Clayton 10, 32r Mock Townhead 9½, 40r Mule Mayoll 9⅜, 40r Medio Wilkinson 11¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 10¼, 40r Double Weston 10½, 60r Double courante Qual. 14¼, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 96. Fest.

Petersburg, 25. Octbr., Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 25⅞, do. Hamburg 3 M. 221, do. Amsterdam 3 M. 130½, do. Paris 3 Mon. 273, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 216, do. de 1866 (gest.) 212¾, Russ. Anl. de 1873, —, Russ. Anl. de 1877 —, ½-Impérials 7, 66, Große Russ. Eisenbahnen 250, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 127, II. Orient-Anleihe 8 9⅝, III. Orient-Anleihe 89¾, Privatdiscont 6½ %.

Petersburg, 25. Octbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 58, 25, per Octbr. 60, 00. Weizen loco 15, 75. Roggen loco 11, 75. Hafer loco 5, 30. Hanf loco 32, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 14, 75. — Wetter: Kalt.

(W. T. B.) **Newyork**, 25. Oct., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94. Wechsel auf London 4, 80¼. Wechsel auf Paris 5, 26¼. 5proc. fundirte Anleihe 101⅝. 4proc. fundirte Anleihe 1877 116⅛. Erie-Bahn 43½. Central-Pacific-Bahn 115¼. Newyork-Centralbahn 137¼. Chicago-Eisenbahn 134½. Baumwolle in Newyork 11⅝. do. in New-Orleans 11⅜. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7⅝. Raff. Petroleum in Philadelphia 7½. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 91. Mehl 6, —. Rother Winterweizen loco 1, 50¼, October 1, 49½, November 1, 50¼, December 1, 53¼. Mais (old mixed) 72. Zucker (Fair refining Muscuvados) 8⅛. Kaffee Rio 10¾. Schmalz (Marke Wilcox) 12 1/16. do. Fairbanks 12 1/16. do. Roth und Brothers 12⅛. Speck (short clear) 9¾. Getreidefracht 4¼.

Königsberg, 25. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert. Roggen behauptet, loco 121/122pfd. 2000 Pfund Zollgewicht 176, 25, per October 174, 00, per Frühjahr 164, 00. Gerste flauer. Hafer behauptet, loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht 142, 00, pr. October 140, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfund Zollgewicht 168, 75. Spiritus pr. 100 Liter 100 Procent loco 49, 50, pr. October 49, 50, pr. Frühjahr 50, 75. — Wetter: Bedeckt.

Danzig, 25. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig. Umsatz 1100 Tonnen. Bunt und hellfarbig, mehr oder weniger ausgewachsen 105, 00 bis 210, 00, hellbunt 215. 00 bis 220, 00, hochbunt und glasig 222, 00 bis 226, 00, pr. October-November Transit 217, 00, per April-Mai Transit 213, 00. Roggen ruhig, loco inländischer pr. 120 Pfund 178, 00, polnischer oder russischer Transit 167, 00 bis 170, 00, pr. October-November Transit 175, 00, pr. November-December Transit 168, 00. Kleine Gerste loco 146, 00. Große Gerste loco 145, 00. Hafer loco — —. Erbsen loco —, —. Spiritus pr. 10,000 Liter-pCt. loco 46, 50.

Pest, 25. Octbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco 5—10 Kreuzer höher, auf Termine ruhig, pr. Herbst 12, 36 Gd., 12, 38 Br., pr. Frühjahr 13, 02 Gd., 13, 05 Br. Hafer pr. Herbst 7, 90 Gd., 7, 95 Br. Mais pr. Mai-Juni 7, 33 Gd., 7, 36 Br. Kohlraps —. Wetter: Regen.

Paris, 25. Octbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. October 31, 60, pr. November 31, 80, pr. November-Februar 31, 90, per Januar-April 32, 00. Roggen fest, pr. October 23, 00, pr. Januar-April 22, 75. Mehl, 9 Marques, ruhig, pr. October 66, 50, pr. November 67, 00, pr. November-Februar 67, 10, pr. Januar-April 67, 50. Rüböl steigend, pr. October 75, 75, pr. November 76, 00, pr. December 76, 25, pr. Januar-April 76, 25. Spiritus matt, pr. October 63, 25, pr. November 63, 25, pr. December 63, 25, pr. Januar-April 63, 75. — Wetter: Kalt.

Paris, 25. October, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 56, 50 bis 56, 75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. October 63, 00, per November 63, 00, per October-Januar 63, 25.

London, 25. Octbr., Nachmittags. Havannazucker Nr. 12, 25½.

Amsterdam, 25. Octbr., Nachmittags. Bancazinn 59¼.

Antwerpen, 25. October, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer vernachlässigt. Gerste unverändert.

Antwerpen, 25. Octbr., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.]

(Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19 bez. und Br., per November 18 7/8 bez., 19 Br., per November-December 19½ Br., per Januar 19¾ Br. Ruhig.

Bremen, 25. October, Nachmittags. **Petroleum** niedriger. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 65, per November 7, 65, per December 7, 85, per Januar 7, 85, per Februar 7, 85, per März 7, 85. Alles Br.

Berliner Börse vom 25. October 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101 60 G
Consolidirte Anleihe	4½	105 60 bzB
do. do. 1876	4	100,50 bz
Staats-Anleihe	4	100 60 G
Staats-Schuldscheine	3½	99 00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	143 80 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102 10 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	103 10 G
Pommersche	3½	90 25 bz
do.	4	100 25 bz
do.	4½	101 70 B
do. Ldsch.Crd	4½	— —
Posensche neue	4	99 75 G
Schlesische	3½	— —
Ldsch. Central	4	100,50 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100,40 bzB
Pommersche	4	99,80 bz
Posensche	4	99,80 bz
Preussische	4	99 80 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	99,80 bz
Sächsische	4	100 00 G
Schlesische	4	100,30 bz
Badische Präm.-Anl.	4	134,40 B
Baierische Präm.-Anl.	4	135,90 B
do. Anl. v. 1875	4	100 60 bzG
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	130,25 bzB
Sächs. Rente von 1876	3	79,00 B

Hypotheken-Certificate.

KruppschePartial-Obl.	5	109 60 G
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4½	105,50 bz
do. do.	5	100,00 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb	4½	102,30 bz
do. do. do.	5	104,50 B
Unk.Cnt.-Bd.-Cr.(1872)	5	106,25 bz
do. rückzb. à 110	5	115,60 G
do. do. do.	4½	107,25 bz
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	110.25 bzB
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	102,25 bzB
Hyp-Anth.Nord.G-C-B	5	100 00 bzB
do do. Pfandbr.	5	100 20 G
Pomm. Hyp.-Briefe	5	107,10 bz
do. do. II. Em.	5	104,10 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	121 00 bzG
do. do. II. Em.	5	118 00 bz
do.5%Pf.rkzlbr.m.110	5	108 25 bz
do.4½ do. do.m.110	4½	104 00 G
do.4% do. do.m.100	4	96 00 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	120 50 bz
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-G.	5	— —
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do.	4½	105 50 G
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	102,50 B
do. do.	4½	101,25 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.(1./1.1./7.)	4 1/5	65,30 etbzB
do. (1./4.1./10.)		65,90 etbzG
do. Goldrente	4	80,10 bz
do. Papierrente	4 1/5	64,75 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	121 10 bz
do. Credit-Loose	fr.	345 00 G
do. 64er Loose	fr.	326,00 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	148 40 bz
do. do. 1866	5	144,70 bz
do. Orient-Anl.v.1877	5	59 50 bz
do. II. do. v.1878	5	59 60 bz
do. III. do. v.1879	5	59 50 bz
do. Engl v. 1871	5	89 10 B
do. do. v. 1872	5	89 10 B
do. Anleihe 1877	5	91,70 bz
do. do. 1880	4	73,60 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85 80 bz
do.Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	76 25 etbzG
Russ.Poln.Schatz-Obl.	3	84 20 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65,10-65 bzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56 40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	— —
do. 5% Anleihe	5	— —
Ital. 5% Anleihe	5	86 25 bz
Raab-Graz.100Thlr.-L.	4	93,00 bz
Rumänische Anleihe	8	110,00 G
Rumän. Staats-Oblig.	6	101,90 bz
Türkische Anleihe	fr.	14 60 B
Ungar. Goldrente	6	102,20 bz
do. do.	4	76 25 bz
do. Papierrente	5	73 50 bz
do. Loose (M.p.St.)	fr.	233 60 bzB
Ung. Invest.-Anleihe	5	93 10 G
Ung.5%St.-Eisnb.-Anl.	5	94,60 bz
Finnische 10 Thlr.-Loose		50 60 bzG
Türken-Loose		38 00 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III.v.St.3½g.	3½	92,60 G
do. do. VI.	4½	104,00 B
do. Hess. Nordbahn	5	102,75 bz
Berlin-Görlitz conv.	4½	— —
do. Lit. B	4½	101 50 B
do. Lit. C	4½	101,25 bzB
Bresl.-Freib. Lit.DEF.	4½	— —
do. do. G.	4½	102 25 G
do. do. H.	4½	102 00 G
do. do. J.	4½	102 00 G
do. do. K.	4½	102,25 B
do. von 1876	5	105 05 G
Breslau-Warschauer	5	104 60 G
Cöln-Minden III.Lit. A.	4	— —
do. . Lit. B.	4½	101 90 bzG
do. . IV.	4	— —
do. . V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben	4½	102 80 bzG
Märkisch-Posener	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	— —
do. do. II.	4	— —
do. Obl.I.u.II.	4	99 75 bz
do. Obl. III.	4	99,75 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	100 00 bzB
do. D.	4	100 00 bzB
do. E.	3½	94 50 B
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	102 70 bzB
do. H.	4½	103 00 bzB
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	104 00 G
do. von 1879	4½	105 00 bzG
do. von 1880	4½	103 10 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do.III.Em.	4½	— —
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	90 50 G
Ostpreuss. Südbahn	4½	102 20 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	101 50 G
Charkow-Asow gar.	5	96 70 bzG
do. do. in Pfd. Strl.	5	92 10 bz
Charkow-Kremen. gar.	5	94 60 bz
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	100 20 bz
Dux-Bodenbach	5	86 10 bzG
do. II. Em.	5	84 10 bzG
Prag-Dux	fr.	71,75 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	— —
do. do. neue	5	— —
Kaschau-Oderberg	5	80,75 etbzG
do. Gold-Prior.	5	97 75 bzB
Ung. Nordostbahn	5	78,30 G
Ung. Ostbahn	5	76,70 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	79 50 bz
do. do. II.	5	83,20 etbzG
do. do. III.	5	80,00 bzG
do. do. IV.	5	79,60 bzG
Mährische Grenzbahn	5	— —
Mähr.-Schles.Centralb.	fr.	46,25 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	83,60 bz
Oesterr.-Französische	3	370,25 bz
do. do. II.	3	— —
do. südl.Staatsbahn	3	278 50 G
do. neue	3	278,50 G
do. Obligationen	5	98,75 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,30 bzG
Warschau-Wien II.	5	102,75 G
do. III.	5	102 75 B
do. IV.	5	102 75 B
do. V.	5	102 75 G
do. VI.	5	102 80 G

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	4	168,30 bz
do. do.	2 M.	4	167,20 bz
London 1 Lstr.	8 T.	5	20,415 bz
do. do.	3 M.	5	20,205 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	5	80,60 bz
do. do.	2 M.	5	79,90 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	5	215,25 bz
do. do.	3 M.	6	213,00 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	216 30 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	171,90 bz
do. do.	2 M.	4	171,10 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 311,75 bz
Badische 35 Fl.-Loose 213,00 bz
Braunschw. Prämien-Anleihe 102,50 G
Oldenburger Loose 153 00 bz

Ducaten 9 65 B	Dollar 4,24 G
Sover. 20,33 G	Oestr. Bkn. 172,00 bz
Napoleon 16,18 G	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 216,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	¾	4	45,75 bzB
Berg.-Märkische	4¼	5 1/6	4	121,60 bz
Berlin-Anhalt	5	6	4	133,75 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	17,75 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	31,60 bz
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	286,00 bzG
Berl.-Potsd-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	116,50 B
Böhm. Westbahn	6	7	5	127,75 bz
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	98,40 bz
Cöln-Minden	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach.B	0	4	4	140,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	132,40 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	19,25 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	4	62,25 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	70,60 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	205,25 G
Märk.-Posener	0	0	4	32,60 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	96,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100,25 bz
Oberschl. A.C.D.E.	9 3/5	10 4/5	3½	240,50 bzB
do. B.	9 3/5	10 4/5	3½	188,00 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	574,00-572,50
Oest. Nordwestb.	4	4 1/5	5	375,00 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	246 00-249,00
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	62,25 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	4	161,50 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	70,00 bzB
Rheinische	7	6½	6½	161,60 bz
do. Lit.B. (4% gar.)	4	4	4	99,80 bzG
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	16,00 G
Rumän. Eisenbahn	3 3/5	3 1/3	3 1/3	62,10 G
Schweiz Westbahn	0	0	4	29,25 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102 80 bz
Thüringer Lit. A.	8½	9½	4	209,75 bz
Warschau-Wien	11 2/3	10	4	247,50 bz
Weimar-Gera	4½	4½	4½	51,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	47,50 bzG
Berlin-Görlitzer	3 1/3	3 1/3	5	96,30 bzG
Breslau-Warschau	0	1½	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	3½	5	5	88,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	45,00 etbzG
Märkisch-Posener	5	5	5	114,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	— —
do. Lit. C.	5	5	5	124,75 G
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	103,75 bzG
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	95,00 bz
Oels-Gnesen	0	0	5	47,00 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	67,80 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	5	159,25 bzG
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	67,60 bz
Weimar-Gera	0	0	5	— —

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	4	6	4	87,75 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	199,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	119,50 bzG
Brl.Prd.-u.Hdls.-B.	4 1/8	4½	4	74 50 bz
Braunschw. Bank	4½	4 2/3	4	98.75 B
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	100,10 etbzG
Bresl. Wechslerb.	6	6 2/3	4	108,00 G
Coburg.Cred.-Bnk.	5	3	4	90,00 bzG
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	110.60 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	164,75 bz
Darmst. Zettelbk.	5 1/3	5 1/6	4	110,10 bz
Dessauer Landesb.	6½	7	4	120 50 G
Deutsche Bank	9	10	4	166 90 bz
do. Reichsbank	5	6	4½	150,25 bzG
do.Hyp.-B.Berl.	6	5¼	4	92,00 bzB
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	218,60 bz
do. ult.	10	10	4	218,00 216,50
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	132,50 bz
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	95,00 bzB
do. junge	5	5½	4	96,50 G
Hamb. Vereins-B.	7	6 2/3	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	108,50 bzB
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	97,50 G
Lndw.-B. Kwilecki	4 2/3	5	4	76 00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	154,00 bz
Luxemburg. Bank	10	8½	4	139,70 bzB
Magdeburger do.	5 1/5	5 4/5	4	117,00 bz
Meininger do.	0	5	4	100.60 bzG
Nordd. Bank	10	10	4	182 00 G
Nordd.Grundcr.-B.	0	0	4	49,00 bz
Oberlausitzer Bk.	4 2/3	5 5/6	4	97,50 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	617,00-18-6,50
Ungar. Credit	12½	9¾	4	— —
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	124,10 bzG
Pr. Bod.-Cr.Act.-B.	0	6 1/6	4	168,90 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	123,10 G
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	113,50 bz
Sächs. Bank	6	6 1/6	4	125,25 bzG
Schl. Bank-Verein	6	6	4	112 40 bz
Wiener Unionsbk.	6	7	4	252,00 B

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	91,50 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	6,10 B
Märk.Sch.Masch.G	0	0	4	27.00 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	56,50 B
Pr.Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	90,00 B
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1000 B
Bismarckhütte	12	5	4	99,50 B
Donnersmarkhütt.	1½	2	4	58,10 bz
Dortm. Union	0	—	4	15,60 bz
do. St.-P.Lit.A.	2	—	6	95,50 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	4	4	119,50 bz
Lauchhammer	0	—	4	27,00 B
Marienhütte	4	0	4	56,50 bzG
Cons. Redenhütte	8	2	4	106,00 G
do. Oblig.	6	6	6	106,25 G
Schl. Kohlenwerke	—	7	4	108,00 G
Schl.Zinkh.-Actien	5½	5½	4	98 00 G
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	104,00 B
do. Oblig.	5	5	5	106,50 G
Oppeln.Portl.Cem.	4¼	4	4	62,50 bzG
Groschowitzer do.	4	6½	4	76,50 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	69 00 G
Vorwärtshütte	0	0	4	42,50 G
Bresl. E.-Wagenb.	3 1/3	6 2/3	4	92,50 bzB
do. ver.Oelfabr.	7½	5½	4	—
do. Strassenb.	6¼	5½	4	115.50 B
Erdm. Spinnerei	0	0	4	32,00 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	3	5	4	93,90 bzG
Hoffm.'sWag.-Fabr	2	2	4	65,50 bz
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	42 25 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	98.50 G
do. Porzellan	2	0	4	23,25 G
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	— —

Bank-Discount 5½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 6½ pCt.

Berlin, 25. October. [Börse.] Der Großmeister der Pariser Speculation, Bontoux, ist nicht mehr Herr der Situation, die er selbst geschaffen. Das von ihm errichtete Gebäude beginnt zu wanken und scheint seine vertrauensseligen Bewohner unter den Trümmern begraben zu wollen. Die ängstlichen Gemüther suchen nunmehr ihr Heil in der Flucht, sie werfen allen Ballast von sich und erzeugen dadurch eine allgemeine Beunruhigung. So sind gestern in Paris mit den Bontouxwerthen die Renten- und Bahnwerthe in eine scharf rückläufige Bewegung gedrängt worden, welche auf den Verkehr an den Abendbörsen in der deprimirendsten Weise zurückwirkte. Die Course der leitenden Speculationspapiere stellten sich auf ein sehr reducirtes Niveau ein, die stattgehabten Rückgänge an und für sich würden die Bezeichnung „panikartig" rechtfertigen. Wir müssen indeß Anstand nehmen, denselben zu benutzen, da der geschäftliche Verkehr nicht die entsprechende Erregtheit und Bewegung zeigte, vielmehr auf den meisten Gebieten eine gewisse Zurückhaltung vorherrschend war. Diese Reserve wurde vorzugsweise von den Käufern beobachtet, die nur gegen schwerwiegende Coursconcessionen zur Aufnahme der offerirten Werthe zu bewegen waren. Die Besserung der Londoner und Newyorker Geldverhältnisse wurde heute gar nicht zum Gegenstande der Discussion gemacht. Die Beängstigung bezüglich der Gestaltung der Pariser Situation und die eigenen Sorgen um die bevorstehende Ultimoregulirung absorbirten das ganze speculative Interesse und die Abwicklung der Engagements war die Triebfeder fast aller Transactionen. Auf dem internationalen Speculationsgebiete eröffneten österreichische Creditactien per Ultimo d. Mts. mit 616,50, stiegen auf 617, wichen dann auf 612,50 und schließen, nachdem sie vorübergehend den Cours von 618 erreicht hatten, 616,50. (November 618,50—15—20,50—619.) Franzosen wurden zu 574—75 ein. 72—572,50 gehandelt (November 576 bis 78—575) — und Lombarden notirten 245—51—249 (November 245—51—49). Auf dem Eisenbahnactienmarkte überwog allenthalben das Angebot. Die Physiognomie des Anlagemarktes hat sich gegen gestern kaum verändert. Wiederum fanden große Summen Reichsanleihe, sowie 4½ und 4proc. Consols zum Verkaufe, die einen weiteren Druck der Course ausübten. Ausländische Fonds verkehrten in Anschluß an die herrschende Tendenz in weichender Richtung. Für russische Noten bestand zu dem etwas gewichenen Course zeitweise einige Frage. Von den speculativen Banken wurden Discontoantheile bei schwankenden Coursen ziemlich rege umgesetzt. Gegen Schluß machte sich überall wieder eine Abschwächung bemerklich. Montanwerthe lagen matt und sowohl Dortmunder als Laura mußten erheblich nachgeben. Auch Kassabergwerke und eine größere Anzahl der Industriepapiere stellten sich niedriger. — Privatdisconto 5¼ pCt.

Um 2½ Uhr: Schwankend. Lombarden 245, Franzosen 571, Credit 613,50, Dortmunder Stamm-Prior. 94,75, Laurahütte 119,00, Darmstädter Bank 163,75, Deutsche Bank 165,50, Disconto-Commandit 215,50, Bergische 121,50, Mainzer 96,00, Oberschlesische 239,75, Galizier 133,00, Goldrente 102,00, Oesterr. Goldrente 79,87, do. Silberrente 65,75, do. Papierrente 64,75, Italiener 87,00, Russen, alte 89,00, do. neue 91,75, do. 1880er 73,50, Russische Noten 216,50, do. II. Orient 59,62, do. III. Orient 59,50, Neue Ungarn 76,12.

Um 3½ Uhr: Schwankend fester. Credit 613,50, Franzosen 571, Lombarden 245, Dortmunder 94,25, Laura 118,40, Disconto 215,25.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silber-Coup. 171,40 bez., do. Eisenb.-Coup. 171,40 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 50 Pf. f. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds — bez., do. Eisenb.-Priorit. — bez., do. Papier-Dollar — bez., 6% New-York-City — bez., Russ. Centr.-Bod. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 40 Pf. f. kl. Abschn., verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,28 bez. u. B., 2er Russ. Prämien, Große Russische Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —,—, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. —. Spanier, Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Westf. Strl.-Oblig. 20,26 bz.

Berlin, 25. October. [Producten-Bericht.] Die heut im Terminverkehr mit Roggen anfänglich feste Stimmung hat sich schließlich nicht erhalten können, so daß von der gewonnenen Preisbesserung ein Theil wieder verloren ging. Die Terminpreise für Weizen zeigten wenig Aenderung. Für Hafer ziemlich feste Haltung. Der Effectivhandel war wiederum bei im Allgemeinen eher williger Angebot. Gekündigt Weizen 7000, Roggen 3000, Hafer 1000 Ctr. — Roggenmehl brachte etwas bessere Preise. — Rüböl mußte etwas billiger erlassen werden. — Mit Spiritus war es fest, doch haben sich die Preise kaum geändert. Gek. 60,000 Liter.

Weizen loco 220—250 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, per October 233—231½ Mark bez., per October-November 230 bis 231½—230 Mark bez., per November-December 226—227 Mark bez., per April-Mai 225½—226 Mark bez. — Roggen loco 192 bis 197 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, neuer inländischer 194—195½ M. ab Bahn bez., feiner 196 bis 197 M. bez., per October 186—188 M. bez., October-November 186½—187½—186 M. bez., per November-December 180½—182—181 M. bez., per April-Mai 171½—172¼—171¼ M. bez. — Mais loco 149 bis 155 M. nach Qualität per 1000 Kilogr. gefordert, per October und October-November 149 Mark nom., per November-December 148½ M. bez., April-Mai 143 Mark bez., per Mai-Juni 141½ Mark nom. — Gerste loco per 1000 Kilogr. 140 bis 200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150 bis 172 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, ost- und westpreussischer 155 bis 160 Mark bez., russischer 152 bis 157 M. bez., pommerscher und mecklenburgischer 155 bis 160 M. bez., schlesischer 156 bis 160 Mark bez., böhmischer 156 bis 160 M. bez., feiner schlesischer und böhmischer 164 bis 166 Mark bez., per October 152½ Mark bez., per October-November 149 Mark Br., per November-December 147½ Mark bez., per April-Mai 150¼—150½ Mark bez. — Erbsen, Kochwaare 191 bis 212 Mark per 1000 Kilogr., Futterwaare 178 bis 190 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 30,50 bis 29,50 M. bez., Nr. 0 und 1 29,50—28,50 Mark bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert inclusive Sack 25,50 Mark bez., per October 26,00—26,10 Mark bez., per October-November 25,30 Mark bez., per November-Decbr. 24,65 M. bez., per April-Mai 23,55—23,50 Mark bez. — Oelsaaten. Raps 254—267 Mark bez., Rübsen 250 bis 263 M. bez. — Rüböl loco 53,6 Mark bez., ohne Faß 53 Mark bez., per October 55,6—53,4 M. bez., per October-November 55,6—53,4 Mark bez., per November-December 55,6—53,4 M. bez., per April-Mai 55,1 Mark bez., per Mai-Juni 55,4 M. bez. — Leinöl loco 63 Mark bez. — Petroleum loco incl. Faß 25 Mark bez., per October, October-November und November-December 24,5 Mark bez., per December-Januar 25,1 M. bez.

Spiritus loco ohne Faß 52,7 Mark bez., per October 53,5—53,9 bis 53,6 M. bez., October-November 52,5—52,8—52,7 Mark bez., per November-December 52,1—52,3—52,1 Mark bez., per April-Mai 53,5—53,3 53,2 Mark bez. — Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 231½ M. per 1000 Klgr., für Roggen auf 196½ M. per 1000 Klgr., für Hafer auf 152 M. per 1000 Klgr., für Spiritus auf 53,7 M. per 100 Liter-Procent.

Breslau, 26. Oct., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,00—21,20—22,30 Mark, gelber 20,60—21,90 bis 22,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. 17,70 bis 18,10 bis 18,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 15,80 Mark, weiße 16,50 bis 17,00 Mark.

Hafer ohne Aenderung behauptet, per 100 Kilogr. neuer 13,60—14,40—15,00 Mark.

Mais gut preishaltend, per 100 Kilogr. 15,20—15,70—16,20 Mark.

Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 17,00—18,00—19,00 Mark, Victoria- 22,00—23,00—24,00 Mark.

Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 20,00—21,00—22,00 Mark.

Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 13,50—14,00—15,00 Mark, blaue 12,00—12,60—13,60 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,80—14,50—15,00 Mark.

Schlaglein in matter Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	26	—	24	—	22	—
Winterraps	25	50	24	70	23	20
Winterrübsen	24	75	24	25	23	75
Sommerrübsen	26	—	24	—	22	—
Leindotter	23	—	22	—	20	—

Rapskuchen gut verkäuflich, per 50 Kilogr. 7,70—7,90 Mark, fremde 7,40—7,60 Mark.

Leinkuchen in fester Haltung, per 50 Kilogr. 9,60—9,80 Mark, fremde 8,80—9,50 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogr. 38—42—48 bis 52 Mark, — weißer unverändert, 40—46—53—63 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee mehr angeboten, per 50 Kilogr. 27—29—31 Mark.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,25—32,00 Mark, Roggen Hausbacken 26,50—27,00 Mark, Roggen-Futtermehl 11,25—12,00 Mark, Weizenkleie 10—10,50 Mark.

Heu 3,60—4,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh, 32,50—34,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

ff. [Getreide- rc. Transporte.] In der Zeit vom 16. bis 22. October c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 130,820 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 126,780 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. über die Posener Bahn, 121,970 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 8900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 91,170 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 489,648 Kilogramm.

Roggen: 10,200 Kilogr. über die Posener Bahn, 69,490 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 656,030 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 735,720 Kilogr.

Gerste: 50,000 Kilogr. aus Südrußland, 10,000 Kilogr. aus Ungarn, 100,000 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 109,270 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 114,410 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,130 Klgr. über die Posener Bahn, 15,300 Klgr. über die Freiburger Bahn, 30,080 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 439,190 Klgr.

Hafer: 10,000 Kilogr. aus Südrußland, 30,000 Kilogr. aus Ungarn, 40,000 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 216,630 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 70,850 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 5080 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 30,190 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10,160 Kilogramm über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 412,910 Kilogr.

Mais: 20,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, im Ganzen 30,000 Klgr.

Oelsaaten: 101,000 Klgr. aus Südrußland, 350,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Kilogr. aus Ungarn, 30,340 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 10,110 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 30,930 Kilogr. von der Ostbahn, 10,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 542,380 Klgr.

Hülsenfrüchte: 30,000 Kilogr. aus Ungarn, 10,000 Kilogr. von der Ferdinand-Nordbahn, 10,100 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 30,340 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Kilogr. von der Ostbahn, im Ganzen 90,440 Kilogramm.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,200 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 40,520 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,200 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 70,920 Kilogr.

Roggen: 162,010 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 30,120 Kilogr. von der Oberschlesischen und 199,100 Kilgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 391,230 Kilogr.

Gerste: 20,350 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 70,750 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 95,390 Klgr. von der Oberschlesischen und 10,200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, 5000 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 201,690 Kilogramm.

Hafer: 50,510 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 40,320 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 151,870 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 41,000 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 283,700 Klgr.

Mais: 18,000 Klgr. nach der Posener Bahn.

Oelsaaten: 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 66,600 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 76,600 Klgr.

△ **Breslau**, 25. Octbr. [Eisen.] Einem Resumé der „Berl. Börsen-Ztg." über den internationalen Eisenmarkt entnehmen wir: Im Eisengeschäft der Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht andauernd eine feste Haltung und steigende Tendenz. Verschiedene Marken schottischen Roheisens sind abermals um 2 Sh. pro Tonne erhöht, ebenso Bessemer Hematite- und Cleveland-Roheisen. Auch in Spiegel- und Brucheisen hat sich der Verkehr bei besseren Preisen gesteigert. Die Vorräthe in verschiedenen Häfen haben ganz bedeutend abgenommen und ist der Import daher in letzter Zeit wieder erheblich gewachsen. Stahlschienen sind fortwährend lebhaft gefragt und sollen die amerikanischen Stahlwerke bis zum Sommer nächsten Jahres genügend Ordres in Händen haben. Weißbleche sind bei anziehenden Preisen gut gefragt, während sich bei Walzdraht der Begehr verringert hat. In England und Schottland war die Stimmung auf dem Roheisenmarkte in einigen Districten etwas matter, namentlich in Glasgow und Middlesborough, so daß die Notirungen dort kaum aufrecht zu erhalten waren. Warrants-Notirungen gingen unter dem Einfluß der Erhöhung des englischen Bankdisconts 1½ Sh. abwärts. In den kleinen Districten blieb die Nachfrage in Roheisen dagegen unverändert lebhaft und erfuhren die Preise eine kleine Steigerung. Bessemer Hematit-Roheisen ist andauernd gut gefragt, namentlich auch für den Export, und die Umsätze sind sehr bedeutend. Fabricirtes Eisen hat durchweg eine feste Tendenz, besonders in Stabeisen und Schiffsbaumaterialien, da die Werften namentlich eine sehr rege Thätigkeit entfalten. Eisenschienen blieben in gutem Verkehr, insbesondere auch für Amerika und für die Colonien. Ebenso sind Stahlschienen in bedeutendem Verkehr und die betreffenden Werke vollauf beschäftigt; auch in Stahlblöcken finden noch immer belangreiche Umsätze statt. In Birmingham und Sheffield herrscht sowohl in den leichten als auch in den schweren Branchen eine lebhafte Thätigkeit, und es hat sich namentlich auch das Export-Geschäft wesentlich gebessert. — In Belgien dauert die günstige Stimmung auf dem Eisenmarkt an und Roheisen wie Walzeisen zeigt steigende Tendenz. In Frankreich vermehren sich die Bestellungen immer fort und in allen Districten dauert eine lebhafte Thätigkeit der Eisenwerke an; namentlich ist auch Roheisen begehrt bei steigenden Preisen. Im Eisengeschäft an der Mosel und in Luxemburg, sowie in Rheinland-Westfalen ist in allen Branchen eine angestrengte Thätigkeit bei festen und theilweise weiter anziehenden Preisen zu verzeichnen. In Oesterreich-Ungarn herrscht besonders in der Walzeisenbranche zunehmende Nachfrage, namentlich in Stabeisen und Blechen, die daher auch eine weitere Preiserhöhung erfahren haben. In Roheisen wird der Verkehr ebenfalls reger, doch sind die Preise unverändert geblieben. Ueber das oberschlesische Revier wird nur Bekanntes gemeldet.

△ **Brieg**, 24. October. [Viehmarkt.] Bei dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben resp. zum Verkauf gestellt: 15 Luxuspferde à 700—1000 M., 12 Reitpferde à 450—900 M., 90 Wagenpferde à 450—800 M., 300 Ackerpferde à 100—600 M., 120 Klepper à 30—75 M., 20 Fohlen à 50—250 M., 260 Zugochsen à 280—350 M., 300 Kühe à 60 bis 230 M., 150 Kalben à 30—60 M., 70 Kälber a 12—30 M., 45 fette Schweine a 45—60 M., 322 Schweine in 8 Heerden, das Paar 40—120 Mark, 627 Ferkel, das Paar 24—31 M., 244 Schafe, das Paar 21—27 M., 3 Ziegen a 12—15 M.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Oct. 25., 26.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 4°,9	+ 2°,9	+ 1°,4
Luftdruck bei 0° (mm)	738''',7	739''',8	742''',5
Dunstdruck (mm)	5,6	5,2	4,7
Dunstsättigung (pCt.)	86	93	93
Wind	N. 1.	N. 2.	N. 1.
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	trübe.

Wasserstand. Breslau, 26. Oct. O.-P. 5 M. 8 Cm. U.-P. — M. 50 Cm.
25. Oct. O.-P. 5 M. 12 Cm. U.-P. — M. 44 Cm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.